



... seit 25 Jahren!

Kinder brauchen Frieden e.V. Rundbrief 2018/2019



Vorwort	3
Eindrücke	4
Der Vorstand und seine Aufgaben	5
Jubiläum	6
Kinder brauchen Frieden e. V. sagt »Nein!«	11
Unsere Projekte	
Bulgarien	12
Ruanda	14
Kroatien	23
Demokratische Republik Kongo	25
Sri Lanka	34
Weitere Aktionen	36
Schirmherren/Impressum	39
Antrag auf Mitgliedschaft	40
Antrag auf Patenschaft	41



Vorwort

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer von „Kinder brauchen Frieden e.V.“,

wieder erscheint ein Rundbrief und wieder nehmen wir Sie mit auf eine Reise in unsere Projekte zu unseren Kindern verteilt über viele Länder der Erde.

Im vergangenen Jahr durften wir gemeinsam mit vielen Partnern, Freunden und Schirmherren das 25-jährige Vereinsjubiläum feiern. Ein Ereignis das Dank Spendern, befreundeter Vereine und zahlreichen Helfern ermöglicht wurde. Die Podiumsdiskussion mit unseren Schirmherren, die Fotoausstellung und die vielen Gespräche haben uns in unserem Tun bestätigt und das Gefühl bestärkt, dass wir gemeinsam mit unseren Partnern in den Projektländern viel erreichen können. Dort sind wir in der Lage oft mit wenigen Mitteln dafür zu sorgen, dass ein bisschen Licht und Freude zu Kindern kommen, die leider zu oft allein gelassen werden.

Mit der nachfolgenden Geschichte möchte ich ein wenig auf unsere Berichte einstimmen. Helfen kann oft ganz einfach sein, ist manchmal aber auch sehr schwierig. Erfahrungen in den Projekten selbst machen zu dürfen, motiviert mich und meine Kollegen für unsere Kinder zu arbeiten und es prägt bei vielen von uns einen Teil des Lebens. Nehmen Sie sich Zeit für die folgenden Seiten, diese beschreiben unsere Tätigkeiten in unseren Projektländern und zeigen auch unsere Aktionen im Jubiläumsjahr 2018. Ich bin mir sicher, dass für alle etwas zum Nachdenken und auch zum Freuen dabei ist.

Ihr Jürgen Müller

1. Vorsitzender



Jürgen Müller,
1. Vorsitzender

Das geschenkte Lächeln – von Melanie Mieske

Justin Luca ging an Mamas Hand durch die Stadt. In der anderen Hand hielt er ein Brötchen und knabberte gelangweilt daran herum.

Plötzlich sah er einen alten Mann an der Wand des großen Einkaufszentrums sitzen. Vor dem Mann lag ein alter Hut mit einigen Löchern und der Mann schaute ganz traurig. „Eine milde Gabe...eine milde Gabe“, rief der Mann jedes Mal, wenn jemand an ihm vorbei ging. Aber niemand beachtete ihn. „Was hat der Mann?“, fragte Justin Luca seine Mama. „Weißt Du“, antwortete sie ihm, „es gibt Menschen die sind ganz arm und haben kein Geld, um sich etwas zu essen zu kaufen. Manche finden keine Arbeit, andere sind vielleicht krank und können nicht mehr arbeiten. Dann setzen sie sich auf die Straße und fragen andere Leute, ob sie ihnen etwas abgeben. Diese Menschen nennt man Bettler“. Justin schaute den Mann an. Er blickte immer noch traurig umher. Eine alte Dame ging vorbei und warf ihm ein Euro-Stück in den Hut. „Vielen Dank die Dame! Gott schütze Sie!“, sagte der Mann und versuchte trotz seiner Traurigkeit zu lächeln. Mama wollte weiter gehen, aber Justin riss sich von der Hand los und ging zu dem Mann hin. „Warum bist Du so traurig?“, fragte er ihn. Der Mann erklärte es Justin: „Ach weißt Du, ich habe meine Arbeit verloren weil ich sehr, sehr krank bin. Nun kann ich kein Geld verdienen, um mir etwas zum Essen zu kaufen und habe schon seit Tagen nichts mehr gegessen.“ „Hmmm...“, Justin Luca überlegte kurz. „Weißt Du was? Ich bin noch zu klein und habe kein Geld, das ich Dir in Deinen Hut werfen kann, aber wenn Du willst, dann gebe ich Dir mein Brötchen ab.“ Justin hielt dem Mann sein Brötchen hin. „Das ist lieb von Dir“, sagte der Mann, „aber ich kann Dir doch nicht Deine Sachen wegessen.“ „Ist schon ok.“ lächelte Justin „ich bin schon satt. Also nimm, ich teile gerne mit Dir“. Der Mann schenkte ihm ein Lächeln und sah Mama fragend an. „Nehmen sie ruhig“, sagte Mama, „wenn mein Junge teilen will, dann ist das schon ok.“ Der Mann nahm das Brötchen und streichelte Justin über dem Kopf. „Vielen Dank, Du bist ein guter Junge, Deine Mama kann stolz auf dich sein!“ Als sie weiter gingen drehte sich Justin Luca noch einmal um. Der Mann schaute jetzt nicht mehr traurig, sondern fing an ein fröhliches Lied zu singen. Ein Lied von einem kleinen Jungen, der das Teilen gelernt hatte. Dieser Gesang war so schön anzuhören, dass immer mehr Leute stehen blieben und ihm zuhörten. Manche warfen dann auch ein paar Münzen in seinen Hut.

„Du hast heute etwas sehr Tolles gemacht“, sagte Mama „Du bist mein kleiner Held. Du hast dem Mann sein Lächeln wiedergeschenkt und weil er wieder so fröhlich ist, hat er mit seinem Gesang Geld verdient und muss nicht mehr hungern.“ „Aber Mama, das war doch nur ein Brötchen...“, Justin Luca schaute sie ungläubig an. „Nein Kleiner, Du hast etwas gemacht, was viele Große schon verlernt haben. Zuhören, Helfen und mit Ärmern teilen, das nennt man Nächstenliebe. Außerdem hast Du ihm gezeigt, dass er trotz seiner Krankheit etwas tun kann, um andere Menschen fröhlich zu machen. Du hörst doch wie schön er singt und siehst wie fröhlich die Menschen gucken“.



Der Vorstand und seine Aufgaben

An dieser Stelle möchten wir Ihnen einen Überblick über die Zuständigkeiten der Vorstandsmitglieder sowie weiterer Personen geben. Diese stehen Ihnen jederzeit gerne als Ansprechpartner zur Verfügung.

Geschäftsführender Vorstand



Jürgen Müller, Vorsitzender
Projekte und Aufgaben: Projektleitung Bulgarien
E-Mail: juergen.mueller@kinder-brauchen-frieden.de



Maria Fernández, stellvertretende Vorsitzende
Projekte und Aufgaben: Projektleitung Sri Lanka
E-Mail: maria.fernandez@kinder-brauchen-frieden.de



Tobias Schwarz, Kassier
Projekte und Aufgaben: Kassenführung
E-Mail: tobias.schwarz@kinder-brauchen-frieden.de

Vorstandsmitglieder



Florian Hofmann, Referent für Öffentlichkeitsarbeit
Projekte u. Aufgaben: Öffentlichkeitsarbeit, Homepage
E-Mail: florian.hofmann@kinder-brauchen-frieden.de



Heinz Wolfram, Mitgliederbeauftragter
Projekte und Aufgaben: Mitgliederverwaltung
E-Mail: heinz.wolfram@kinder-brauchen-frieden.de



Michael Eberhard, Beisitzer
Projekte und Aufgaben: Projektleiter Afrika
E-Mail: michael.eberhard@kinder-brauchen-frieden.de



Daniel Eckenweiler, Beisitzer
Projekte und Aufgaben: Sonderaufgaben, Veranstaltungen, Sponsoren
E-Mail: daniel.eckenweiler@kinder-brauchen-frieden.de



Matthias Holzmann, Beisitzer
Projekte und Aufgaben: Projektleiter Afrika
E-Mail: matthias.holzmann@kinder-brauchen-frieden.de



Heidi Winz, Beisitzerin
Projekte und Aufgaben: Projektleiterin Kroatien
E-Mail: heidi.winz@kinder-brauchen-frieden.de

Weitere Funktionen



Cornelia Bierlmeier
Projekte und Aufgaben: Infoveranstaltungen, Beratung Vorstandschaft
E-Mail: cornelia.bierlmeier@kinder-brauchen-frieden.de



Hubert Rapp
Projekte und Aufgaben: Vorträge, Infoveranstaltungen, Aktion „Ein Paket von mir“
E-Mail: hubert.rapp@kinder-brauchen-frieden.de



Roman Schwenk
Projekte und Aufgaben: Projektleiter Kroatien
E-Mail: roman.schwenk@kinder-brauchen-frieden.de



Hilfe für Kinder in Not – seit 25 Jahren

Kinder brauchen Frieden feierte sein 25-jähriges Bestehen

Kinder brauchen Frieden feierte am 15. und 16. September 2018 in der Stadthalle Museum in Hechingen sein 25-jähriges Bestehen

Wenn man sich die Lage auf der Welt ansieht, habe ich da so meine Zweifel, ob das ein Grund zum Feiern ist. Meiner Ansicht nach, wäre es ein Grund zum Feiern, wenn man uns nicht mehr bräuchte. Aber dennoch, Ja, wir haben Grund zum Feiern und das sage ich nicht nur so, sondern mit Stolz.

Was wir alles in den 25 Jahren erreicht haben, wieviel Kindern wir geholfen haben, weiterhin helfen, bis sie ein eigenständiges Leben führen können. Wie vielen Kindern konnten wir eine lebensrettende Operation ermöglichen? Sei es hier in Deutschland oder in ihrem Heimatland? Wie viele Kinder wir vor dem Hungertot gerettet haben und noch retten werden?

So eine Feier lässt im Kopf nochmals alles Revue passieren. Es ist manchmal schon unheimlich, dass wir das alles geschafft haben. Aus anfänglich 81 Kindern sind inzwischen fast 2.000 Kinder geworden, um die wir uns regelmäßig kümmern. Das alles geht natürlich nur mit einem gut eingespielten Team, das oft privat auf einiges verzichtet, um mit vollem Einsatz für die Projekte zu ackern. Da gilt auch der Dank an die Familien der einzelnen Teamleute die alles mittragen. Unser größtes Glück ist es natürlich auch, dass wir in den Projektländern oft seit vielen Jahren vertrauenswürdige und verlässliche Partner haben, die diese Projekte führen und leiten. Aber eines ist auch klar: Ohne Sie, die Menschen, unsere Spender,

hätten und könnten wir das alles nicht machen und dafür sind wir unendlich dankbar!

Immer wieder wurde mir auf der Feier gesagt: „Ihr seid ja richtige Profis“ – weit gefehlt! Wir müssen professioneller werden! Die Forderung kommt auch oft aus den eigenen Reihen. Gemeint ist damit nicht unser ehrenamtliches Handeln zu entlohnen, sondern Strukturen und Arbeitsabläufe so zu verändern, dass Aufgaben und Verantwortung auf mehrere Schultern verteilt werden. In einigen Bereichen ist es uns auch bereits gelungen, wie beispielsweise in der Mitglieder- und Patenverwaltung oder der Buchhaltung. Aber es hört sich gut an „Wir müssen professioneller werden.“ Profession heißt Beruf. Wir sollten uns hüten, das was wir tun professionell zu machen. Wer mit Kindern arbeitet, braucht eine gewisse Sensibilität, gute Ohren und einen klaren Blick. Jedes Kind, dem wir die Hand reichen, ist anders und auf jedes Schicksal muss man anders reagieren. Da kann sich keine Professionalität einstellen. Professionalität kann oft dazu führen, dass man das einzelne Kind nicht mehr sieht und verhindert somit schnelles Handeln. Schnelles, unbürokratisches Handeln, das ist das was Kinder brauchen Frieden auszeichnet und ich denke, das sollte auch so bleiben.

Dank möchte ich auch unseren Schirmherren Prof. Dr. Herta Däubler-Gmelin und Dr. Klaus Kinkel sagen, er ist uns schon seit 25 Jahren treu. Ebenfalls Frau Annette Widmann-Mauz und Dr. Martin Rosemann, die an unserer Feier teilgenommen haben. Unsere Schirmherren stehen nicht nur

auf unserem Briefpapier. Nein, sie unterstützen uns mit Rat und Tat. Bei der Feier machten sie mit ihrer Teilnahme die Podiumsdiskussion zu einem Höhepunkt. Ein weiterer Höhepunkt war der Besuch unserer Partner aus Bulgarien, Ruanda, Sri-Lanka, Kroatien und die sich den Fragen der anderen Besucher gerne gestellt haben. Leider konnte niemand aus der Demokratischen Republik Kongo kommen, da sich die Lage dort erheblich verschlechtert hat.

Alles in Allem war es ein gelungenes Fest. Für das internationale Essen hatte die Hechinger Gastronomie gespendet – auch dafür ein großes Dankeschön. Alle Hochachtung was da auf die Beine gestellt worden ist. Danke von meiner Seite an das Team. Einen würdigen Abschluss bildete das Benefizkonzert der Gruppe Genezareth in der Evangelischen Johannes Kirche in Hechingen, bei welchem auch eine beachtliche Summe für unsere Projekte gesammelt wurde – Danke an Genezareth!

Wir werden weitermachen! Das kann ich mit Gewissheit sagen.

Ihre Cornelia Bierlmeier



Cornelia Bierlmeier





Grüßwort

Liebe Aktive, Mitglieder, Freunde von „Kinder brauchen Frieden e.V.“,

25 Jahre sind eine gute Zeit und für „Kinder brauchen Frieden“ etwas ganz Besonderes: „Kinder brauchen Frieden“ – das ist bekanntlich eine großartige Gruppe von Menschen aus Hechingen und drum rum. Sie setzen ganz auf Ehrenamtliche und haben jeden Tag in den letzten 25 Jahren an ihrem großen Projekt gearbeitet – Kindern in Not, Kindern in schrecklichen Lebensumständen, insbesondere in Kriegs- und Bürgerkriegsregionen wirksam zu helfen.

Michael, Conny Biermeier und die anderen Gründungsmitglieder wollten vor 25 Jahren, als uns der Balkankrieg schockierte, nicht nur vor Entsetzen gelähmt zuschauen und resignieren, weil man da halt nichts machen könne. Schockiert hat uns nicht nur, dass Krieg in Europa überhaupt wieder möglich war. Schockiert haben uns auch die Grausamkeiten, die da von allen beteiligten Seiten begangen wurden.

Die Gründungsmitglieder von „Kinder brauchen Frieden“ haben gesagt: Wir finden uns nicht damit ab. Auch wir können helfen. Auch die von diesem grausamen Bürgerkrieg betroffenen Kinder haben ein Recht auf „Kind sein“, auf Frieden, auf ausreichend Essen und Trinken, auf spielen dürfen, auf Entwicklungs- und Bildungschancen. Damals war das im von Bürgerkrieg und Hass zerrissenen Jugoslawien nicht möglich. Deshalb haben sich die Aktiven damals entschlossen, ganze Schulklassen zu Ferien im schönen Hechingen einzuladen. Als Privatpersonen, die alles selbst organisieren und durchführen mussten.

Damals suchten – und fanden – sie Helferinnen und Helfer. Auch in der Politik. Aber natürlich blieb die

Hauptarbeit an Organisation und Geldsammeln an ihnen hängen: Sie besorgten Unterkunftsmöglichkeiten, Tagungs- und Spielräume, u.a. auch in St. Luzen. Sie kochten und spielten mit ihnen; sie machten Ausflüge und erreichten so, dass diese Kinder wenigstens für eine kurze Ferienzeit ein bisschen normale Kinderwelt erleben durften. Ich fand das toll und bin seitdem an ihrer Seite.

Hilfe, professionelle Organisation und menschlich – persönliche Zuwendung, individuelles Engagement für die Kinder, die Hilfe brauchen stand am Anfang von „Kinder brauchen Frieden“. Das zeichnet diese Menschen aus. Und genau das war auch in der Zeit bis heute wichtig und bleibt es weiterhin: Denn nach der Hilfe für Kinder auf dem Balkan, für die vergessenen Kinder in Waisenhäusern und Kinderheimen in Rumänien und Bulgarien, wurde die Hilfe für die Ärmsten unter den Kinder in Asien und Afrika immer wichtiger. Ohne „Kinder brauchen Frieden“ und ohne deren verlässliche Pakete, Geldsendungen und sonstige Hilfe würden heute tausende Kinder mehr hungern und keinerlei Lebens- und Bildungschancen haben.

Warum ist die Gruppe „Kinder brauchen Frieden“ außerdem so liebens- und bemerkenswert? Ich glaube, dass ihre Verankerung in ihrer Heimat Hechingen ein ganz besonders wichtiger Grund dafür ist. Hier leben die Unterstützerinnen und Unterstützer, die alle Aktiven kennen und ihre Arbeit toll finden. Hier finden sich immer wieder auch jüngere Leute, die die viele Arbeit nicht scheuen, die mit dieser Mischung aus Professionalität und Menschlichkeit der Hilfe zwangsläufig verbunden ist. Man kann ja immer wieder beobachten, dass spätestens nach dem Abtreten der

aktiven Gründergeneration einer Gruppierung schlicht der Atem ausgeht. Bei „Kinder brauchen Frieden“ war und ist das nicht so: Natürlich fehlt Michael. Aber, es gibt halt die heutigen Aktiven, die mitmachen und dafür sorgen, dass die Feste, Ausstellungen und die vielen anderen Aktivitäten für die Hechinger Unterstützergemeinde und Bevölkerung organisiert werden, damit alle auf dem Laufenden bleiben und sich davon überzeugen können, dass ihre Hilfe und ihre Spenden ohne jeden Abstrich den Kindern zugutekommen.

Da muss die jährliche Paketsammelaktion auf die Beine gestellt werden, was Hubert Rapp ja seit Jahren hervorragend macht, und sich wochenlang vor Weihnachten buchstäblich die Beine in den Bauch steht. Da muss das Gesamtelte an die richtigen verlässlichen Adressen gebracht werden. Viel Arbeit, aber großartige Leistungen mit viel Erfolg. Das alles geschieht. Mit der Hilfe von vielen Freunden seit 25 Jahren – das ist großartig.

Wir alle wissen, dass die Hilfe von „Kinder brauchen Frieden“ auch in der Zukunft dringlich ist. Leider gibt es noch viel zu viele Regionen in der Welt, in denen Macht- und Geldgier, Bürgerkrieg und Klimakonflikte die Menschen quälen, unterdrücken, zur Flucht zwingen und Kindern jedes Recht verweigern. Neben mehr und besserer Politik ist gerade die menschliche Hilfe nötiger denn je. Deshalb ist „Kinder brauchen Frieden“ auch künftig unverzichtbar. Deshalb helfe ich auch künftig gerne mit. Und ich finde es großartig, wenn Sie das auch tun.

Herzliche Grüße bis zur nächsten Aktion

Ihre Herta Däubler-Gmelin



Prof. Dr. Herta Däubler-Gmelin, Bundesministerin der Justiz a. D., Schirmherrin



Klaus Kinkel, Bundesaußenminister a.D., Schirmherr

Grußwort

25 Jahre „Kinder brauchen Frieden“ – wahrlich ein Anlass zum Feiern.

Ich bin gerne zur Jubiläumsveranstaltung am 15. September 2018 ins Museum in meiner Heimatstadt Hechingen gekommen und habe einen beeindruckenden Nachmittag mit einer bestens besetzten Diskussionsrunde in wunderbarer Atmosphäre erlebt. Für mich auch eine schöne Erinnerung; durfte ich doch diese großartige Einrichtung von Anfang an begleiten und etwas unterstützen. Michael Bierlmeier, der leider viel zu früh verstorbene Gründer und Vater von „Kinder brauchen Frieden“, kam damals zu mir und bat mich um Unterstützung.

Als Außenminister unseres Landes konnte ich damals glücklicherweise in dem einen oder anderen Fall helfen. Von Anfang an hatte mich Michael Bierlmeier durch seine Ideen, sein ungeheures Engagement und seine Hilfsbereitschaft fasziniert. Nicht vergessen werde ich auch die rührende Pflege, mit

der er meinen Vater als Krankenpfleger im Krankenhaus Hechingen bis zu dessen Tod begleitet hat.

Von Anfang an hat mir aber auch seine Frau, Conny Bierlmeier, imponiert, die ihren Mann auf großartige Weise unterstützt und zusätzlich noch drei elternlose Kinder aus Indien, Sri Lanka und Afrika in die Familie aufgenommen hat. Zwei davon sind behindert, um die sie sich bis heute intensiv kümmert. Daneben betreut sie noch zwei Flüchtlingsjungen aus Syrien. Herkunft und Religion spielen im Hause Bierlmeier keine Rolle, ein vorbildliches Zeichen dafür, wie multikulturelles Zusammenleben funktionieren kann.

Frau Bierlmeier hat nach dem Tod ihres Mannes für mehrere Jahre den Vorsitz der Organisation übernommen und ist bis heute die „gute Seele“ im Hintergrund, was bei der Jubiläumsveranstaltung ja

erneut deutlich wurde. Nie vergessen werde ich die traumatische Reise nach Ruanda nach dem dortigen Völkermord, auf der Michael Bierlmeier mich begleitete. Er hat dort neben allem Schrecklichen miterlebt, was mich immer wieder bewegt hat, dass Kinder in jeder Gesellschaft die schwächsten Glieder sind, denen geholfen werden muss. Diese Reisebegleitung hat dann auch in Ruanda zu einer bis heute andauernden Hilfe für Kinder in Not geführt – nur ein Beispiel von den heute vielen bewundernswerten Engagements in Bulgarien, Sri Lanka, in der D.R. Kongo, in Kroatien und vielen anderen Ländern. Toll!

Michael Bierlmeier und seine Frau waren von Anfang an tolle Macher. Bei der Diskussion an der Jubiläumsveranstaltung habe ich gesagt: „Schwätzer haben wir genug, Vorfahrt für Macher!“ Alle, die heute für „Kinder brauchen Frieden“ unterwegs sind und das Werk von Michael und Conny Bierlmeier fortführen, sind Macher. Ihnen gehört großer Dank und Respekt in einer Welt, die leider in großer Unordnung ist und viel Leid erzeugt. Nennen möchte ich hier den 1. Vorsitzenden Jürgen Müller und meinen Schulfreund Hubert Rapp; eigentlich hätten alle Unterstützer verdient, namentlich genannt zu werden und den Dank entgegenzunehmen.

Also allen Dank und weiterhin viel Glück und Erfolg für „Kinder brauchen Frieden“. Frau Bierlmeier hat ja versichert: „Wir werden so weitermachen“

Gut so! Wenn ich manchmal noch helfen kann, will ich es gerne tun.

Ihr Klaus Kinkel

Kinder brauchen Frieden e.V. sagt »Nein!«

Es ist an der Zeit, dass „Kinder brauchen Frieden“ Stellung bezieht zur Flüchtlingsdebatte und zu Parteien wie der AfD oder Gruppierungen wie Pegida, die versuchen durch Angst-mache an den demokratischen Grundrechten eines jeden von uns zu sägen.

Wir als Kinderhilfsorganisation müssen und wollen Stellung beziehen zu den politischen Stimmungen wie sie bei uns in der Bundesrepublik Deutschland herrschen.

Es kann nicht sein, dass in einem wohlhabenden Land wie Deutschland, Flüchtlinge als eine Bedrohung gesehen werden. Menschen die vor Krieg und Hunger flüchten und bei uns Schutz suchen. Wenn man die Geschichten dieser Menschen hört, was sie auf sich nehmen, um dem Krieg oder dem Hunger zu entfliehen, dann kann man doch als Christ, die viele von uns sind oder sein wollen, die Grenzen nicht dicht machen und sagen: „Die wollen wir nicht!“. Jeder sollte einmal darüber nachdenken ob er durch die große Flüchtlingswelle im Jahr 2015 tatsächlich etwas weniger im Geldbeutel hat oder ob es ihm deswegen schlechter geht. Oder überhaupt irgendwelche negativen Auswirkungen im Alltag erlebt. Ich denke nicht. Warum fällt es uns so schwer, unseren Wohlstand mit anderen zu teilen? Sind wir inzwischen eine Gesellschaft von Egoisten geworden? Ich gebe ja zu, nicht alles läuft bei der Integration der Flüchtlinge richtig, aber Fehler kann man korrigieren. Dass wir nicht alle Flüchtlinge aufnehmen können ist auch klar, doch hier ist die Gemeinschaft der EU gefragt - also die Politiker aller EU-Staaten. Und dass auch

kriminelle unter den Flüchtlingen sind, ist doch auch klar. Es sind Menschen zu uns gekommen und genau wie in unserer Gesellschaft gibt es solche und solche. Lernt die Menschheit nichts dazu? Wir leben auf einer Welt und müssen langsam lernen, dass wir alle miteinander leben müssen. Sonst geht es auch in den reicheren Ländern mit dem Wohlstand auf Dauer bergab. Denn wenn es auf der einen Seite der Welt brennt dann bekommt die andere Seite den Qualm ab. Haben wir vergessen, dass vor dem Ersten Weltkrieg viele Deutsche nach Russland und Amerika ausgewandert sind, weil sie in Deutschland gehungert haben. Das waren alles Wirtschaftsflüchtlinge. Die gleiche Geschichte wiederholte sich nach dem Zweiten Weltkrieg. War das etwas anderes nur weil es Deutsche waren? Die Flüchtlinge, die damals aus den Ostgebieten in das zerstörte, übrig gebliebene Deutschland kamen waren damals viel viel mehr! Sie waren auch nicht gerade willkommen, dennoch hat es Deutschland geschafft. Haben wir daraus nichts gelernt, um diese Menschen willkommener zu heißen als die Flüchtlinge von damals?

Es ist furchtbar, was Erwachsene ihren Kindern antun durch Krieg und Gewalt. Dieses Trauma werden diese Kinder ihr Leben lang nicht mehr los. Es ist egal, ob das Kinder nach dem Genozid in Ruanda, oder Kinder die vor dem Syrienkrieg allein zu uns kommen oder ob sie dem Morden in der Demokratischen Republik Kongo entfliehen. Sie sind immer die Leittragenden. Wie geht es dem syrischen Jungen der mit 14 oder 15 Jahren alleine losgeschickt wird, in ein fremdes Land, eine völlig andere Kultur. Warum kann er nachts nicht schlafen, ohne dass

im Zimmer Festbeleuchtung ist? Warum hat er ständig Angst, dass er seine Eltern und Geschwister nicht mehr wieder sieht weil sie in Syrien umkommen könnten? Wer kann ermessen wie stark diese Kinderseelen verletzt sind?

Ich schreibe auf Seite 28 die Geschichte eines kleinen Jungen auf, der vor dem Genozid aus Ruanda nach Goma, damals Zaire, heute Demokratische Republik Kongo geflohen ist. Diese Geschichte ist wahr! Ich habe sie 1995 im Kinderflüchtlingslager Buhimba, das im großen Flüchtlingslager Mugunga war, gehört und den Jungen auch kennen gelernt. Wenn heute sich Maria und Josef wieder auf den Weg machen würden, würde man ihnen bei uns eine Herberge geben? Bitte denken Sie einmal darüber nach und die Politiker bitte ich das ebenfalls zu tun. Unsere Arbeit in den Projekten ist wichtiger denn je geworden. Gebt den Menschen, Kindern in ihrem Heimatland eine gute Schulausbildung, helft ihnen aus der Armut, so dass sie in ihrer Heimat eine Perspektive haben und deshalb keinen Grund haben sich als Wirtschaftsflüchtlinge auf den Weg nach Europa zu machen. Die Politik aller Länder ist in der Verantwortung sich an einen Tisch zu setzen damit in Zukunft Kriege vermieden werden. Und den Anhängern von Pegida oder der AfD möchte ich sagen, dass es schlichtweg zu einfach ist, Flüchtlinge für alles was bei uns schief läuft verantwortlich zu machen und mit Angst eine solche Stimmungsmache zu betreiben. Ich schäme mich für Sie.

**Ihre Cornelia Biermeier
im Namen von
Kinder brauchen Frieden e.V.**

Bulgarien hat die höchste Sterberate der Welt

Oft fällt es mir leicht, einen Bericht über Bulgarien zu schreiben, dann haue ich in die Tasten und kann meinen Eindrücken freien Lauf lassen, aber dann fällt es mir wie jetzt wieder unglaublich schwer. Wie kann man über ein Land schreiben, das man oft nicht begreifen kann, das man nicht fassen kann und in das man dennoch verliebt ist. Über Bulgarien zu schreiben, ist manchmal als schreibe man über das ärmste Land in Afrika, und nicht über ein Land im 21. Jahrhundert in Europa. Bulgarien gehört seit dem 01. Januar 2007 zur EU und hatte 2018 den EU-Rats-Vorsitz inne. In Bulgarien leben etwa sieben Millionen Menschen, fünf Millionen haben weniger als die 292 Euro im Monat zu Verfügung, die als die minimalen Lebenshaltungskosten gelten.

Bulgariens Statistik zur Sterberate ist vergleichbar mit der in am stärksten von der AIDS-Epidemie geplagten afrikanischen Ländern. Ein Weltbankbericht zeigt, dass 19% der Todesfälle im Land durch ein gut funktionierendes Gesundheitssystem verhindert werden könnten.

Anstatt die Korruption im Gesundheitssystem zu bekämpfen, beschlossen die Regierungsbeamten, die Ausgaben in das Gesundheits-

wesen weiter zu reduzieren. Dies trifft wie so oft die am schwersten erkrankten Menschen. Bspw. hat die Regierungskoalition Ende letzten Jahres beschlossen, die staatliche Finanzierung innovativer Therapien einzustellen. Dies bedeutet den Tod für viele Erkrankte, die sich die teuren Medikamente nicht leisten können. **Bulgarien steht an erster Stelle der Welt mit der höchsten Sterblichkeitsrate.** Jeden Tag sterben 300 Menschen, im Schnitt knapp sechs von ihnen begehen Selbstmord.

Am Wochenende, den 20. Januar 2018, besuchte die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel Bulgarien, um sich aus erster Hand über die Vorhaben der bulgarischen EU-Ratspräsidentschaft zu informieren. Ob sie die Armut des Landes ebenfalls gesehen hat?

Wir als kleiner Verein steuern im Krankenhaus „Gorna Orachovitsa“ dieser Flut der Armut und Korruption mit kleinen Maßnahmen dagegen. Hier gibt es einen Chefarzt der nicht käuflich ist und in kleinen Schritten renovieren wir die Kinderstation, die Entbindungsstation und sorgen damit für ein Klima in dem kranke Kinder hoffentlich wieder gesund werden können.

Menschenhandel

Aber ein weiteres Thema bewegt mich genauso
Sexhandel – vor allem, wenn es um den Kauf und Verkauf von jungen Mädchen und Jungen geht, ist es das am schnellsten wachsende Geschäft im Bereich der organisierten Kriminalität, nach Drogen- und Waffenhandel. Berichte von Opfern, die aus der Gewalt ihrer Ausbeuter entkommen konnten, sind herzerreißend und machen wütend. Es ist ein lukrativ und sicher gewordenes Geschäft: Kinder und Jugendliche zu verkaufen, sicherer und lukrativer als Drogen oder Waffen. Ein Pfund Heroin oder eine AK-47 kann nur einmal verkauft werden, aber ein junges Mädchen kann bis zu 10 Mal am Tag verschiedenen Kunden angeboten werden. Ein grausames Geschäft. Hinter den Türen scheinbar ganz gewöhnlicher Wohnungen, Häuser oder Hotels rund um die Welt existiert eine brutale Variante einer modernen Sklaverei. Es passiert überall, direkt vor unserer Nase, in Vororten, Städten und im ganzen Land. In dem von uns unterstützten Krisenzentrum (es gibt 19 Stück insgesamt in Bulgarien) landen diese jungen Mädchen. Ausgenutzt, misshandelt, gebrochen.



Kleiner Patient mit seiner Mutter auf der Kinderstation



Renovierte Räume der Kinderstation im Krankenhaus in Gorna Orachovitsa



Kinder mit Behinderungen in einem von Kbf unterstützten Kinderheim

Sie landen dort, wenn Sie z.B. im Ausland oder im eigenen Land nach Misshandlungen, Angriffen aufgegriffen werden oder wenn sie Ihren Peiniger entkommen konnten. Ich könnte hier Seiten füllen, mit Geschichten (die man vermutlich eigentlich nicht hören möchte) oder von jungen Sozialarbeitern die für 300 € im Monat ihr Bestes geben, oder mit unseren persönlichen Eindrücken. Bei unserem Besuch im März 2018 durften alle Mädchen mit uns in die Stadt, durften mit einem Taschengeld von Kinder brauchen Frieden in Höhe von 50 € einkaufen gehen und am Abend gemeinsam Pizza essen. Zwei Mädchen hörten am Abend nicht mehr auf zu Weinen. Die junge Psychologin erklärt mir, dass die Mädchen zum ersten Mal in Ihrem Leben etwas ohne Gegenleistung bekommen haben. Balwan das Krisenzentrum, etwas wofür mein Herz ganz besonders schlägt, etwas wofür man sich einsetzen kann und muss. Wir helfen mit Geld, mit Kleidung, mit Hygieneartikel, denn wenn die jungen Mädchen da ankommen haben sie nichts, außer sich selbst. Die Arbeit im Krisenzentrum leisten die Betreuer, die Psychologen und Ihre Liebe zu den Mädchen. Wir hoffen, dass dies Veränderung

bringt. Wenn auch nur ein einziger Mensch dadurch vor einem schrecklichen Schicksal bewahrt bleibt, hat sich die Arbeit gelohnt. Im nächsten Rundbrief werde ich über das Schicksal der Roma, der Kinder und unseren Maßnahmen der Suppenküche und des warmen Essens in der Schule berichten. Seien Sie gespannt.

Viele Menschen in Bulgarien träumen von einem besseren Leben. Und Träumen ist auch in einem der ärmsten Länder in Europa erlaubt und bringt Lebensfreude.

**Ihr Jürgen Müller
Projektleiter Bulgarien**



Das Bulgarien-Team



Hubert Rapp
hubert.rapp@
kinder-brauchen-frieden.de



Jürgen Müller
juergen.mueller@
kinder-brauchen-frieden.de



Typische Unterkunft in den Armensiedlungen der Romas



Visite mit der Kinderärztin auf der Kinderstation

Patenschaften für Kinder mit Hydrozephalus

Samuel kann wieder mit seinen Klassenkameraden spielen

Auch dieses Jahr konnten wir, in Zusammenarbeit mit Dr. Uta Düll und durch die Unterstützung der Firma Miethke, wieder über achtzig Kindern aus Ruanda, welche an Hydrozephalus (Wasserkopfbildung) leiden, helfen und ihnen eine neue Lebenschance geben. Dabei spielt auch die Hilfe der Kinder brauchen Frieden-Paten eine wichtige Rolle.

Samuel ist eines dieser Kinder, ein dreizehnjähriger cleverer Junge. Er wurde erst spät mit einem Hydrozephalus zu uns gebracht. Sofort implantierte Dr. Uta Düll, in ihrem Gesundheitszentrum im Süden Ruandas, den lebensrettenden Shunt.

Dadurch konnte das überschüssige Hirnwasser abfließen und der Hirndruck sich wieder normalisieren. Bei der ersten Kontrolluntersuchung, sechs Monate nach der Operation, erzählte er wie gut es ihm jetzt gehe. Er kann nun mit den anderen Kindern in seiner Klasse Sport machen, vorher fiel er, auf Grund der Gleichgewichtsprobleme, die mit der Krankheit einher gehen, oft hin. Er kann sich auch im Unterricht viel besser konzentrieren und seine Noten

sind sehr gut geworden. Es ist wunderbar, wenn ein Kind so gezielt seine Besserung schildern kann.

Mursa wohnt in einem der vielen Armenviertel Kigalis der Hauptstadt von Ruanda. Sein Vater ist Gelegenheitsarbeiter, seine Mutter ist Straßenverkäuferin. Seine Eltern sind stolz, dass sie ein eigenes Grundstück von knapp 100 m² haben, an einem steilen Abhang mit einer kleinen Lehmhütte. Dadurch müssen sie keine Miete bezahlen und können etwas Gemüse anbauen.

Mursa ist fünf Jahre alt und hat zwei gesunde jüngere Brüder. Er kam im letzten Jahr mit Hydrozephalus und voroperierter Spina bifida (Neuronalrohrfehlbildung) ins Gesundheitszentrum von Dr. Düll. Als er ankam konnte er gerade mal sitzen, nicht stehen oder gehen. Seine Füßchen waren zu Klumpfüße verformt und die Knie versteift.

Mursa bekam einen Shunt implantiert und auch die Klumpfüße und Kniegelenke wurden behandelt. Zwischendurch ließen wir ihn nach Hause und hofften, er würde dort das Laufen lernen. Doch nach

einem Hausbesuch von Dr. Düll bei Mursa, bei dem selbst sie Mühe hatte, auf dem Bergpfad das Haus zu erreichen, wurde klar, dass hier das Laufen nur schwer zu erlernen ist. Leider wurde Mursa auch in allen Rehabilitationszentren abgelehnt, da er auf Grund seine Spina Bifida inkontinent ist.

Also nahm sich Dr. Düll der Sache an. Seit Juni ist er nun im Gesundheitszentrum und macht jeden Tag Gehübungen.

Es gelingt immer besser und es besteht Hoffnung, dass demnächst das Fest seiner ersten Schritte ohne Hilfeleistung gefeiert werden kann. Eine so lange stationäre Behandlung ist nur möglich durch die Hilfe der Kinder brauchen Frieden Paten, denn durch ihre Hilfe können nicht nur die medizinischen Kosten gedeckt werden, sondern auch der täglichen Bedarf von Nahrung, Seife, Kleidung usw.

Samuel, Mursa und vielen anderen kleinen Patienten, die sonst keine Chance auf medizinische Behandlung hätten, bedanken sich für die Unterstützung von Kinder brauchen Frieden und den Paten.



Mursa bei Gehübungen im Gesundheitszentrum nach der Behandlung seiner Klumpfüße



Mursa



Samuel



Auszeichnung für Dr. Uta Düll

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat Frau Dr. Uta Düll das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Es wurde im Oktober 2018 in der deutschen Botschaft Kigali an Frau Düll von Botschafter Dr. Peter Woeste überreicht. Auch wir gratulieren Uta recht herzlich!

25 Jahre Engagement in Ruanda

Certificate of Recognition

Passend zu der Jubiläumsveranstaltung von „Kinder brauchen Frieden e. V.“ erhielten die Projektverantwortlichen für die Familienpatenschaften in Kigali und weitere Projekte in Ruanda eine Urkunde über das 25-jährige Engagement in Ruanda.

Mit ein wenig Stolz wurde die Urkunde mit dem Namen „Certificate of Recognition“ entgegengenommen. Die eigentlichen Feierlichkeiten der Partnerorganisation aus

Ruanda, SINAPISI Rwanda NGO fand bereits im Dezember 2017 in Kigali statt. Unter dem Motto „Our Impact in Empowering Communities in Rwanda“ feierte man die Organisation sowie ihre globalen Partner.

Kinder brauchen Frieden e. V. fühlt sich den Verantwortlichen von SINAPISI Rwanda NGO sehr verbunden und ist für die kontinuierliche und sehr vertrauenswürdige Arbeit sehr dankbar!



Weitere Infos gibt es unter <https://bit.ly/2Abvkvv>



Die Projektverantwortlichen aus Kigali überreichen das Certificate in Hechingen im September 2018

Wenn nicht 2018, dann aber wieder im Jahr 2019

Lieferungen in das Kiziba Refugee Camp werden auch in Zukunft fester Bestandteil der Ruanda-Reisen sein

Da im Jubiläumsjahr die Projektpartner nach Hechingen kamen und deshalb keine Reise nach Ruanda stattfand, konnte auch der jährliche Lebensmittel-Transport in das Kiziba Refugee Camp nicht durchgeführt werden. Das soll jedoch eine Einmaligkeit bleiben und in der Zukunft wieder regelmäßig durchgeführt werden.

Wie in früheren Rundbriefen berichtet oder auf der Vereinshomepage www.kinder-brauchen-frieden.de nachgelesen werden kann, unterstützen wir durch regelmäßige Transporte von Lebensmitteln die Schwächsten im Flüchtlingslager „Kiziba Refugee Camp, Karongi“. Das Lager wurde von der UNHCR 1996 gegründet und von dieser immernoch geleitet. Es leben über 20.000 Menschen in dem Lager, darunter knapp 9.000 Kinder, Tendenz steigend. Die Menschen kamen ursprünglich aus der Nordkivu-Region in der Demokratischen Republik Kongo (D.R.Kongo). Aufgrund der sich weiter verschlimmernden Lage in der D.R. Kongo schwindet letzte Hoffnung darauf, dass die Menschen jemals wieder in Ihre Heimat zurückkehren können.

Fakten Hilfsprojekt im „Kiziba Refugee Camp, Karongi“

- Ca. 20.000 Lager-Bewohner, davon knapp 9.000 Kinder
- Lager wurde vom UNHCR 1996 gegründet
- Heimatland der Menschen ist die Nordkivu-Region in der D. R. Kongo
- Konkrete Hilfe durch Kinder brauchen Frieden: Abhilfe der Lebensmittelknappheit durch Zukauf und Lieferungen von Maismehl, Reis, Bohnen, Zucker und Öl

Der Grund für das seit dem Jahr 2000 andauernde Engagement von Kinder brauchen Frieden e. V. ist die meist nicht ausreichende Versorgung mit Grundnahrungsmitteln durch die großen internationalen Organisationen. Diese sehen sich leider nur im Stande das absolute Minimum an Grundnahrungsmitteln für einfachste Gerichte bereitzustellen. Dies reicht oft für die Schwächsten im Lager – wie immer die Kinder – nicht aus, um satt zu werden. Aufgrund weiterer Kürzungen der täglichen Rationen durch die Lagerleitung kam es im Februar 2018 zu Aufständen der Camp-Bewohner. Das Aufbegehren nach Aufmerksamkeit und genügend Lebensmittelrationen wurde von der ruandischen Regierung und der örtlichen Polizei auf brutale

Art und Weise unterdrückt. So kamen während dieser Unruhen 11 Bewohner ums Leben! Zwar war es den Helfern nicht möglich im Jahr 2018 nach Ruanda zu reisen und einen Lebensmittel-Transport durchzuführen, dennoch hatte man eine gewinnbringende Möglichkeit, sich mit den Projektpartnern aus dem ostafrikanischen Land auszutauschen. Neben anderen ruandischen Besuchern nahm auch der Pfarrer Jean Paul Rutakisha an den Feierlichkeiten zum 25-jährigen Bestehen des Vereins teil. Er spielt bei den Transporten immer die zentrale Rolle, da er vor Ort den LKW organisiert und die Lebensmittel einkauft.

Man nutze die Möglichkeiten das Helfernetzwerk für das Refugee



Neugierige Kinder im Kiziba



Jean Paul und Helfer aus dem Lager

Camp Kiziba zu erweitern. In vielen Gesprächen gelang es Pfarrer Jean Paul auf die Lage im Flüchtlingslager aufmerksam zu machen und so generierte er direkt zweckbezogene Spenden für die Menschen am Kivu-See.

Kinder brauchen Frieden e. V. fühlt sich verpflichtet, in Zukunft weiter für die Kinder im Camp zu sorgen, die in äußerst schwieriger Lage sind. Hierzu zählen Waisen-Kinder, die in elternlosen Familien sich um ihre Geschwister kümmern müssen oder Kinder mit körperlicher oder geistiger Behinderung, sowie zahllose Kleinkinder. So wurde während des Aufenthalts von Pfarrer Jean Paul ebenfalls über den nächsten Besuch der Verantwortlichen für das Jahr 2019 gesprochen und die ersten Weichen für einen weiteren Transport gelegt. Allerdings soll die Hilfslieferung für das Jahr 2019 größer sein als die bisherigen. So versuchen die Partner die Lücke von 2018 etwas aufzufüllen. Durch den angesparten Betrag



Spannender Austausch mit Kindern im Flüchtlingslager Kiziba

von 2018 und durch die Spenden ist diese Aufgabe sicherlich zu meistern. Alle Beteiligten sind jetzt schon auf den Transport von ca. 10 Tonnen Lebensmitteln von Kigali über Gitarama in das Refugee Camp Kiziba gespannt.

Um die Hilfe weiterhin zu ermöglichen ist Kinder brauchen Frieden e.V. weiterhin auf Spenden angewiesen, Stichwort „Kiziba“ leitet Spenden direkt diesem Verwendungszweck zu.



Google Maps is a registered trademark of Google LLC, used with permission



Im Lager Kiziba



LKW mit Hilfsgütern von Kinder brauchen Frieden beim Besuch im Oktober 2017

Familienpatenschaft – das Herzstück der Unterstützung in Ruanda

Zusammenarbeit mit SINAPISI Rwanda NGO zeigt Kontinuität

Im Jahr 2018 wurden keine Projektreisen nach Ruanda unternommen. Dennoch war das Afrika-Team von Kinder brauchen Frieden e. V. in regem Austausch mit den Projektpartnern von SINAPISI Rwanda NGO. Die eingeplanten jährlichen Reisekosten wurden im Jubiläumsjahr dafür verwendet, die Verantwortlichen aus Kigali im September nach Deutschland einzuladen. Während dieser Zeit wurde über vergangene Aktionen und Programme gesprochen und die Planungen für das Jahr 2019 fixiert.

Ein kurzer Rückblick in die Vergangenheit. Das „Village de la Paix“, ein Waisendorf, welches von Kinder brauchen Frieden e. V. und der damaligen NGO PAMASOR-Rwanda seit dem Jahr 2000 unterhalten wurde, existiert nach einem Regierungsbeschluss aus dem Jahr 2012 in diesem Sinne nicht mehr. Dieser Regierungsbeschluss mit der Bezeichnung „Strategy for national child care reform“ wurde in Zusammenarbeit mit UNICEF erarbeitet und sah vor, alle 34 ruandischen Waisenhäuser sukzessive zu schließen und alle darin lebenden Kinder in Pflegefamilien

unterzubringen. Die Schließung der ruandischen Waisenhäuser begann mit dem „Mpore Pefa Orphanage“. 51 Kinder wurden mit Hilfe der Partnerschaft von Hope and Homes for Children (HHC) in Pflegefamilien untergebracht.

baut. Das „Village de la Paix“ war schon immer das Herzstück der Arbeit in Ruanda, denn schon vor vielen Jahren entstand der Kontakt zu Jean Baptiste Sengayire. Mit seiner Hilfe und seinen Kontakten im Stadtteil in Gikondo konnte man

Fakten „Village de la Paix“ (bis 2017)

- Finanzierung und Bau des Waisenhauses „Village de la Paix“ in Gikondo, Kigali
- Betrieb des Kinderdorfes von 2000 bis 2014
- Heimat für mehr als 100 Waisen
- Kleine familiäre Verhältnisse
- Engagement zur Selbständigkeit
- Hervorragende Schulausbildung
- Finanziert durch zweckgebundene Patenschaften

Das Kinderdorf „Village de la Paix“ wurde vor der Jahrtausendwende in Kooperation mit der Stiftung Wirtschaft hilft Hungernden aufgebaut. Während des Betriebes wuchs das Kinderdorf immer weiter und es lebten bis zu 114 Kinder, hauptsächlich Kriegs- und Aids-waisen, verteilt auf sieben Häuser. Ebenfalls wurden über die Jahre ein Kindergarten sowie eine Primar- und Sekundarschule auf dem Gelände des Kinderdorfes bzw. in der unmittelbaren Umgebung ge-

das Mammutprojekt, den Waisenkindern ein sicheres Zuhause zu geben, umsetzen. Der tägliche Betrieb des Kinderdorfes wurde bis zu seiner Schließung ausschließlich mit Patengeldern finanziert. Teilweise überschritt der monatliche Betrag die 8000€-Grenze. Für Reparaturen der Gebäude, oder Neubauten wurden keine Patengelder verwendet. Für solche Bauprojekte wurde die Finanzierung immer separat zu den Patenschaften organisiert.



Kigali

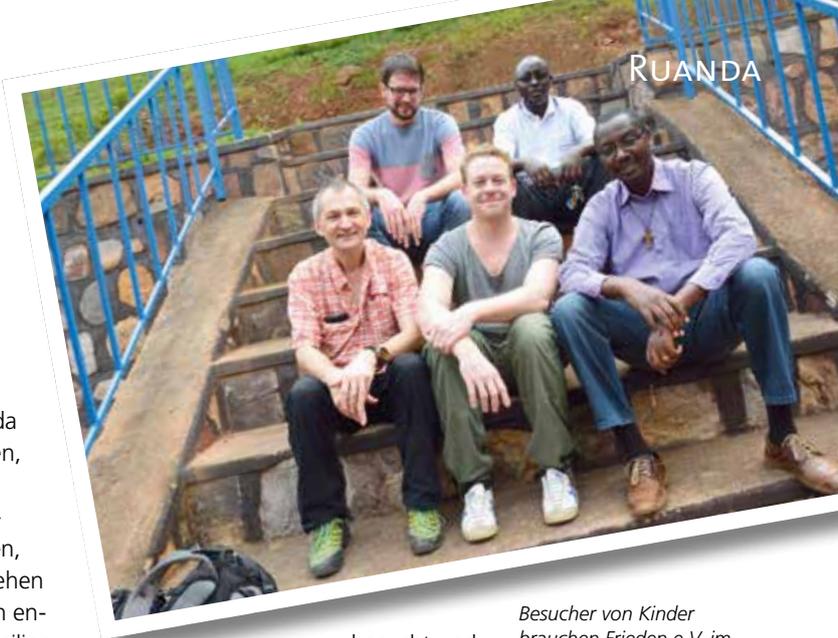


Sekundarschule

Nach der endgültigen Schließung des Waisenhaus-Betriebs im „Village de la Paix“ aufgrund des Regierungsbeschlusses standen die Partner von SINAPISI Rwanda NGO und die Verantwortlichen von Kinder brauchen Frieden vor der schwierigen Frage, wie die Kinder weiterhin unterstützt werden könnten. Im Vorfeld erarbeitete man verschiedene Ideen. Klar war jedoch, dass man die Kinder nicht einfach sich selbst, beziehungsweise den mitunter finanziell und sozial benachteiligten Familien überlassen könne. Den Vereinsstatuten – den Kindern so lange mit Hilfe beizustehen, bis sie ein eigenständiges Leben führen können – folgend vereinbarte man so eine nachhaltige Unterstützung der Kinder und deren Pflegefamilien und etablierte anstelle der bisherigen Patenschaften für ein Haus im „Village de la Paix“ die Familienpatenschaften.

Details Familienpatenschaft

Basis der Familienpatenschaften ist ein großer Aufwand, von dem ein beträchtlicher Teil auf die Partner von SINAPISI Rwanda NGO fällt. Sie sind diejenigen, die Monat für Monat ein beachtliches Pensum an administrativen Arbeiten leisten, mit Behörden in Kontakt stehen und selbstverständlich einen engen Kontakt zu allen 66 Familien halten. Die Familien wohnen über ganz Ruanda verteilt und somit bleibt ein nicht unerheblicher Teil der Zeit auf den Straßen liegen. Valérie und Anastasie, die beiden Hauptverantwortlichen für die Organisation und Betreuung, begeben sich in regelmäßigen Abständen auf Besuchstouren. So werden die Pflegefamilien recht engmaschig



Besucher von Kinder brauchen Frieden e.V. im Dezember 2016 mit Jean Baptiste (vorne rechts) und Pierre Kemayire (hinten rechts) besucht und es besteht die Möglichkeit, auf mögliche Veränderungen zu reagieren. Die Familienpatenschaft finanziert sich ausschließlich über monatliche Patenschaften von Kinder brauchen Frieden.

Besucher von Kinder brauchen Frieden e.V. im Dezember 2016 mit Jean Baptiste (vorne rechts) und Pierre Kemayire (hinten rechts)

Fakten Familienpatenschaften (ab 2017)

- Seit 2014 neues Patenschaftsprogramm für ehemalige Kinder aus dem „Village de la Paix“
- 214 Kinder
- 66 Familien
- Ermöglichung von Bildung: Schulgeld, Schulmaterial, Schuluniform
- Soziale Absicherung durch Krankenversicherung, Krankenvorsorge und Hygieneartikel
- Abhilfe bei Nahrungsmittelknappheit
- Sozialpädagogische Betreuung für Kinder und Pflegeeltern
- Gruppenaktivitäten um ehemaliges soziales Umfeld aufrechtzuerhalten
- Finanzierung durch zweckgebundene Patenschaften (66.000 € für 2019)

Das Ruanda/Kongo-Team



Michael Eberhard
michael.eberhard@kinder-brauchen-frieden.de



Matthias Holzmann
matthias.holzmann@kinder-brauchen-frieden.de

Finanziell steht das Konzept aber laufend vor großen Herausforderungen. Während einerseits durch die Änderung der Patenschaft (früher Patenschaften für das Kinderdorf) zahlreiche Paten verloren gingen sind andererseits für das neue Programm die benötigten Gelder deutlich gestiegen. Dies liegt daran, dass nicht mehr nur die Kinder aus dem früheren Kinderdorf innerhalb der Familien unterstützt werden, sondern nun auch die neuen „Geschwister“ bei Bedarf Hilfe erhalten.

Aus diesem Grund ist Kinder brauchen Frieden e.V. immer weiter auf der Suche nach Paten für dieses Programm.



Bonheur und Sonia in der Primarschule



Ausgabe Schulmaterial durch Anastasie



Ausgabe Schulmaterial

Hervorzuheben ist, dass dieses Programm einer Familienpatenschaft in Ruanda einmalig ist.

Neben der Unterstützung in den Familien werden die Kinder, die sich alle noch aus dem früheren „Village de la Paix“ kennen, regelmäßig wieder zusammengeführt. Zu Beginn der Schul-Triester treffen sich die Kinder, die im Großraum Kigali leben, im Büro von SINAPISI. Hier werden nicht nur alle notwendigen Dinge bezüglich der Schule besprochen oder das Schulgeld sowie die Schulmaterialien ausgegeben. Vielmehr geht es bei diesem Treffen, das zu einem festen Ritual wurde, darum seine „Geschwister“ aus dem ehemaligen Kinderdorf wiederzusehen. Hier werden die sozialen Kontakte aufrechterhalten und erweitert. Man hat Zeit miteinander zu sprechen, sich Dinge zu erzählen und über Wünsche oder Hoffnungen zu sprechen. Selbst in Kigali besitzen nicht alle Kinder und Jugendlichen ein Handy, um miteinander in Kontakt zu bleiben. Um den Kontakt zwischen den Kindern zu pflegen, vereinbarten Kinder brauchen Frieden e. V. und SINAPISI Rwanda NGO auch, dass pro Kalenderjahr mindestens zwei „Holiday Camps“ auf dem Gelände des ehemaligen Kinderdorfes organisiert werden. Während dieser Tage, jeweils in den Schulferien, erwachen die Häuser wieder zum Leben und alle ehemaligen Kinder des Kinderdorfes

haben die Möglichkeit, sorgenfreie Tage im engen Kontakt mit ihren Freunden und „Geschwistern“ zu verbringen. Während dieses „Holiday Camps“ werden verschiedene Aktionen unternommen. Von kleineren Ausflügen in das Umland von Kigali, beispielsweise zum „Lac Muhazi“, oder sozialen Aktivitäten wie Workshops, die auf das Berufsleben vorbereiten. Ebenfalls werden hierzu auch immer ehemalige Kinder aus dem Patenschaftsprogramm eingeladen, um das soziale Netzwerk weiterhin zu erhalten. Diese „Ehemaligen“ werden mittlerweile nicht mehr vom Patenschaftsprogramm unterstützt und verdienen ihren Lebensunterhalt selbstständig.

Die Kinder, die zur Ausgabe der Schulmaterialien nicht nach Kigali kommen können, werden von SINAPISI-Mitarbeitern besucht und somit mit allen wichtigen Materialien und Informationen versorgt. Eine weitere wichtige Säule des Patenschaftsprogramms ist die Einbin-

dung und Weiterbildung der Pflegefamilien. Im Oktober 2018 fand auf dem Gelände des ehemaligen Kinderdorfes ein „Foster Family's Training“ statt. Hierzu wurden alle Pflegeeltern eingeladen. Während dieser drei Tage wurde den Eltern durch qualifiziertes Personal ein breites Angebot an Gesprächsrunden und Workshops angeboten. Ganz besonders stand im Fokus das Thema „Kinderrechte“ und „Erziehung von Teenagern“. Viele Familien benötigen zusätzlich zu den stattfindenden Terminen Unterstützung durch professionelles Personal in Fragen von Finanzen, Gesundheit und Erziehung. Deshalb werden Beratungstermine auch bei Hausbesuchen der Familien angeboten. Finanziert werden die „Foster Family Trainings“ durch Kinder brauchen Frieden e. V..

Herausforderungen bei den Familienpatenschaften

Die Umsetzung des Regierungsbeschlusses stellte die Organisation

Schulische Nachrichten aus der „L'Ecole Saint Jacob“

- Im Jahr 2018 erreichten folgende Kinder den **Sekundarschulabschluss**: Valentine, Linka, Protais, Elyse, Claire und Daniel
- Zuwachs in der Sekundarschule
Die Sekundarschule bekommt jährlich Zuwachs durch ehemalige Kinder aus dem Kinderdorf. 2017 waren es zehn Schüler, 2018 sogar 16.
- In der **Grundschule** sind es momentan nur noch zwei ehemalige Kinder aus dem Kinderdorf. Jedoch werden vier weitere Kinder unterstützt, die ebenfalls aus den neuen Pflegefamilien stammen.



16 ehemalige Kinder aus dem Kinderdorf – heute stolze Sekundarschüler



Workshop für Pflegefamilien „Foster's Family Training“

vor einige Herausforderungen. Diese finden sich hauptsächlich im sozialen Umfeld der Familien. Man muss sich vorstellen, dass die Kinder im Kinderdorf ein tolles Leben führen konnten. Es mangelte den Kindern an nichts.

Auf der Suche nach „geeigneten“ Familien arbeitete SINAPISI Rwanda NGO eng mit der Behörde NCC (National Commission for Children) zusammen. Vorgegebenes Ziel war es, die Kinder in verwandten Familien unterzubringen. Es gelang leider nicht immer, die Kinder an eine geeignete Familie zu vermitteln. So finden sich heute leider viele Kinder in armen und sozial schwachen Familien wieder. Diese Verschlechterung der Lebensumstände trifft manche ehemaligen Waisenkinder extrem hart.

Liliane

Ein besonders hartes Schicksal erlebte und durchlebt Liliane. Ehemals im Kinderdorf war Liliane ein wahrer Sonnenschein. Mit einer offenen Art und einer Art Dauerlächeln verstand sie sich mit allen. Sie ging an der „Saint Philip Technical School“ in die vierte Sekundarklasse und hatte gute Aussichten auf eine Ausbildung und eine Arbeit im Gaststätten- und Hotelgewerbe. Nach dem Regierungsbeschluss wurde sie zu ihrem leiblichen Vater, der schwere psychische Probleme hat, und ihrer Stiefmutter gebracht. Diese Familie

hat keinerlei Perspektiven – ein Leben in Armut war die Folge. Bei unserem ersten Besuch wurde klar, wie schwer manche der Kinder mit ihrem nicht selbst verschuldeten Schicksal zu kämpfen hatten.

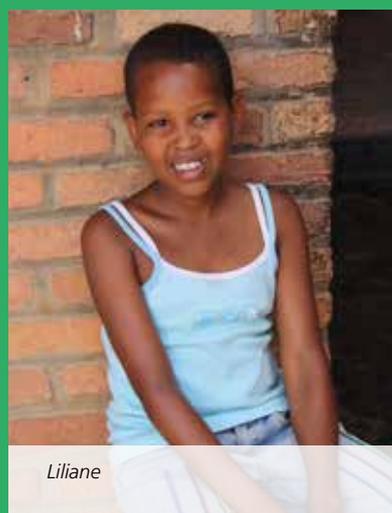
Liliane wohnt in einem Armenviertel von Kigali in der Nähe einer Raststätte für Überland-Trucks. Hier treffen viele Nationalitäten aus ganz Ostafrika aufeinander. Einer dieser LKW-Fahrer verführte Liliane. Er machte sie mit Geldgeschenken gefügig. Und so entstand eine scheinbare Liebesbeziehung zu einem kenianischen LKW-Fahrer. Selbstverständlich verheimlichte Liliane diese Beziehung aus Scham und Schuldgefühlen. Nach kurzer Zeit wurde Liliane schwanger, brachte einen Sohn zur Welt und natürlich meldete sich der Vater nie wieder bei ihr. Selbst eine ausgedehnte Suche nach ihm oder einem Kontakt schlug fehl.

Zum jetzigen Zeitpunkt kann Liliane ein Leben mit Baby und wiederbegonnener Schulausbildung nicht vereinbaren. Sie kann also nicht zur Schule gehen, da sie sich um ihren Sohn kümmern muss. Finanzielle Rücklagen gibt es nicht und somit blieb ihr nichts anderes übrig als sich mit ihrer neuen Lebenssituation – welche sie versuchte geheim zu halten – an SINAPISI zu wenden. Die Partner in Kigali kommunizierten die Vorkommnisse – da niemand genaueres weiß, muss evtl. auch von einer Vergewalti-

gung ausgegangen werden – mit dem NCC. Von der Behörde erhält Liliane nun einen nicht regelmäßigen Minimalbetrag, um für ihr Baby und sich zu sorgen. Somit wird eine nötige Anlaufstation in der Zukunft der Partner SINAPISI sein. Kinder brauchen Frieden e. V. verfolgt die Entwicklung weiter und unterstützt im Bedarfsfall. Glücklicherweise geht es beiden, der Mutter und dem Kind, gesundheitlich gut.

Daniel

Daniel Iradukunde wurde 2005 geboren. Als er in das „Village de la Paix“ kam war er drei Jahre alt. Nachdem seine Mutter starb, als er drei Monate alt war, übernahm sein Vater die Herausforderung seinen Sohn aufzuziehen. Er war dazu jedoch nicht in der Lage und setzte das Kind aus. Die Nachbarn fanden den kleinen Daniel und brachten ihn zu einer nahegelegenen Gemeinde, in der er die ersten drei Jahre seines Lebens verbrachte. Zu dieser Zeit wurde der Kontakt zum „Village de la Paix“ hergestellt und es wurde für besser empfunden, Daniel mit anderen Kindern in einer Familie aufwachsen zu lassen. Daniel entwickelte sich dort sehr gut – er war beliebt, war sehr umgänglich und war ein fleißiger Schüler.



Liliane



Liliane und ihr Baby



Geschafft! – nach erfolgreicher OP

Nach der Schließung des Kinderdorfes durch die Behörden wurde Daniel seinem älteren Bruder Francois übergeben. Francois' Familie, bestehend aus zwei leiblichen Kindern und seiner Frau, vergrößerte sich vom einen auf den anderen Tag. Daniels großer Bruder musste schon sehr viel arbeiten um für seine kleine Familie zu sorgen, doch das reichte meist nicht und so verschlechterte sich die Situation für Daniel und auch die Familie seines Bruders zusehends. Es fehlt an allem Notwendigen! Anastasie, die „Ober-Mama“ des Dorfes, besuchte Daniel und ihr fiel auf, dass er mittlerweile nicht mehr gesund aussah. Außerdem wurden seine Noten zusehends schlechter. Der Bruder bat schließlich SINAPISI um Unterstützung. Mit einem kleinen Kredit kaufte er eine alte Mühle um Mais-, Sorgo- und Cassavamehl herzustellen.

Heute ist er in der Sekundarschule und somit kann er am „Boarding School

Programme“ teilnehmen. Während der Schulzeit befindet er sich als Internatsschüler daher wieder in seiner alten Heimat – dem Kinderdorf. Daniel geht es hier gut. Er freut sich und er bedankt sich für die neue Gelegenheit effektiv und ohne Störungen lernen zu können. Außerdem möchte er seinen Teil dazu beitragen, das Leben seines großen Bruders irgendwann einmal zu verbessern.

Ausblick

Für den Sommer 2019 ist eine Projektreise nach Ruanda geplant. Die freiwilligen Helfer haben schon jetzt kaum noch freien Platz im Terminkalender. Geplant sind u. a. Besuche von Familien im Umland von Kigali, Kontrolle der Finanzen, Soforthilfen oder auch ein Holiday Camp. Ein Besuch bei Fr. Dr. Uta Düll, sowie eine große Hilfslieferung in das Flüchtlingslager „Kiziba“ sind ebenfalls geplant.

Bitte unterstützen Sie weiterhin unsere Kinder in Ruanda. Um dieses Leuchtturmprojekt in Ruanda weiterhin nachhaltig umzuset-

zen, ist Kinder brauchen Frieden e. V. auf weitere Patenschaften angewiesen. Es ist ein nachhaltiges Konzept und alle ehemaligen Kinder aus dem Kinderdorf und teilweise zusätzliche bedürftige Kinder profitieren sehr davon.

Weitere Informationen zu unserer Partner-Organisation sind auf <http://sinapisi-rwanda.org/> abrufbar.

Eine Patenschaft kann mit dem Formular am Ende dieses Rundbriefs abgeschlossen werden, einmalige Spenden richten Sie bitte an unser Patenschaftskonto:
Verwendungszweck:
Ruanda Familienpatenschaft
IBAN:
DE12 6535 1260 0134 0050 43
BIC: SOLADES1BAL



Daniel 2018



„Pflegermutter“ Anastasie



Besuch durch Anastasie

Kinder brauchen Frieden in Kroatien

Das Vukovar-Projekt

Vukovar ist eine Stadt in Kroatien, die 1991 während des Jugoslawienkriegs zerstört wurde. Die Nachwirkungen kann man heute, 27 Jahre später, beispielsweise an der hohen Arbeitslosigkeit, der Mittellosigkeit oder dem niedrigen sozial-ökonomischen Standard, noch spüren. In der Stadt gibt es keinerlei Hilfsprogramme oder Unterstützungen durch die bspw. mittellose Jugendliche, denen sozialer Ausschluss droht, geholfen werden könnte, ihre Bedürfnisse zu erfüllen.

Das war der Hauptgrund, weshalb der Verein „Breza“ ein Projekt ins Leben rief, bei dem genau solchen Jugendlichen mit einer halbtägigen Betreuung unter die Arme gegriffen wird.

Breza ist ein Verein, der sich schon seit 17 Jahren um Jugendliche ohne geeignete elterliche Fürsorge und mit Verhaltensstörungen kümmert. (www.breza.hr)

Seit 9 Monaten bietet der Verein eine Nachmittagsbetreuung für 15 Kinder (auch Roma) im Alter von 7 bis 12 Jahren an. Die Kinder kommen aus gefährdeten Familien, welche beispielsweise nur noch ein Elternteil haben oder viele weitere Geschwister. Meist

haben die Familien einen niedrigen Bildungsstand und können die Kinder weder unterstützen, noch ihre Grundbedürfnisse erfüllen nach warmem Essen, nach Kleidern, Schulmaterial, Hygiene, Hilfe bei den Hausaufgaben, Erziehung...

Die Kinder in dem Projekt wurden von den Psychologen aus der Schule und vom Sozialwerk-Zentrum an das Programm vermittelt. Das Hauptziel der Nachmittagsbetreuung ist es, dass die Kinder lernen, besser mit ihrer Schulumgebung und ihren Familien und Freunden umgehen zu können. Dieses Ziel wird durch die direkte pädagogische Unterstützung erreicht, bei der an den Verhaltensstörungen gearbeitet wird.

Im letzten Schuljahr fand das Programm in der Schule zweimal die Woche 3,5 Stunden statt. Geholfen wurde dabei beim Lernen, bei der Sozialisation, bei der sinnvollen Freizeitgestaltung, bei der Entwicklung von angemessenem Verhalten in verschiedenen Lebenssituationen, bei der Stärkung des Selbstvertrauens, bei der Entwicklung von Kommunikationsfähigkeiten und Hygienegewohnheiten. Zusätzlich bekamen die Kinder eine warme Mahlzeit, da die meisten Kinder solcher Familien zuhause bei weitem nicht ausreichend ernährt werden. Fachkundiges

Personal, zwei Psychologen und eine Person mit pädagogischer Ausbildung haben zusammen mit den Kindern gearbeitet.

Obwohl durch die erbrachte Arbeit gute Ergebnisse erzielt wurden, wie eine verbesserte Schulleistung oder positive Veränderungen im Verhalten, bemerkten wir während des Programms, dass wir mit den bisherigen Möglichkeiten nicht alle Bedürfnisse der Kinder erfüllen konnten. Deshalb haben wir uns entschieden, ein Haus zu mieten, in dem die Kinder die Möglichkeit haben, nicht nur sich selbst, sondern auch ihre Wäsche waschen zu können, da es bei ihnen Zuhause meist keine Badezimmer gibt. Mit unserer Hilfe sollen sie sich eine warme Mahlzeit kochen können, was sie zuhause meist nicht bekommen. Wir helfen ihnen ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten, anstatt nur allein durch die Stadt zu laufen. In diesem Haus sollen sie sich sicher und akzeptiert fühlen und ein gutes Familien-Vorbild haben, welches sie Zuhause nicht haben. Mit der Erfüllung ihrer Bedürfnisse wollen wir verhindern, dass die Kinder aus ihren Familien genommen und in Kinderheimen untergebracht werden und wir geben ihnen die Grundlagen für eine bessere, selbstständige Zukunftsperspektive.



Kinder beim Basteln während der Nachmittagsbetreuung



Mittagessen wird zubereitet



Restauration von Möbeln in Eigenregie

Das Kroatien-Team



Heidi Winz
heidi.winz@
kinder-brauchen-frieden.de



Roman Schwenk
roman.schwenk@
kinder-brauchen-frieden.de

Im September 2018 haben wir ein Haus in der Nähe der Schule gefunden und für das Programm gemietet. Seit Anfang Oktober findet die halbtägige Betreuung in diesem Haus für 14 Kinder im Alter von 7 bis 12 Jahren von Montag bis Freitag für 4-6 Stunden statt, abhängig vom individuellen Stundenplan in der Schule. In der Zeit mit uns sind wir auf ihre persönliche Entwicklung fokussiert. Die Arbeitsweise ist gruppenweise und individuell.

Inhalt des Programms:

- Kinderernährung und Hygiene
- Hilfe beim Lernen, Schreiben von Aufgaben und der Überwindung bestehender Bildungs- und Erziehungsprobleme
- Entwickeln von Arbeitsgewohnheiten und Lebenskompetenzen wie Kochen und Raumpflege
- Beratung und Hilfe für Kinder und Eltern: Soziale Fähigkeiten eines Kindes entwickeln, Aufbau von Vertrauen in sich und andere, Erschaffung eines positiven Selbstbildes, Stärkung des Selbstbewusstseins und der Fähigkeit Konflikte zu lösen
- Organisierte Freizeitgestaltung durch Spiel, sportliche Aktivitäten, kreative und künstlerische Fähigkeiten

- Zusammenarbeit mit professionellen Mitarbeitern, Lehrern, Pädagogen, Fachlehrern
- Andere Dienste, abhängig von den Bedürfnissen der jeweiligen Kinder
- Kleider, Schulmaterial

Im Laufe dieses ersten Monats lernten die Kinder bereits die Zubereitung von Mahlzeiten, Geschirrspülen, Hygiene und Körperpflege und kreative Arbeiten. Sie sind zufrieden mit den Räumlichkeiten und arbeiten zusammen mit den Betreuern immer weiter an der Gestaltung und Verschönerung im und um das Haus.

Um nachhaltig zu helfen, wird bspw. auch mit Werkzeug-Spenden ausgeholfen, damit bspw. bald der Teppichboden in Eigenleistung ersetzt werden kann oder wo nötig auch mal Möbel repariert werden können. Mit Hilfe der gespendeten Gartenwerkzeuge soll im Sommer der Garten hergerichtet werden. Dank der zur Verfügung gestellten Waschmaschine können die Jugendlichen in dem Haus auch ihre Wäsche waschen.

Um diese Unterstützung aufrecht erhalten zu können und den Kindern bspw. regelmäßig Unterstützung für das Schul-Essen zukommen zu lassen, sind wir weiterhin auf Spenden angewiesen.

Eine Spende an Kinder brauchen Frieden e.V. mit dem Verwendungszweck „Kroatien“ hilft direkt unseren Kindern in Vukovar. Diese Kinder sind für die Situation, in der sie sich befinden nicht verantwortlich und sie können sich ihre Wohnumgebung und Verhältnisse zuhause leider nicht aussuchen. Diese Kinder brauchen eine bessere Chance im Leben. Lassen Sie uns ihnen diese Chance ermöglichen!



Schule von außen, noch stark gezeichnet vom Krieg



Kinder beim Basteln während der Nachmittagsbetreuung

Nachrichten aus Goma

Von Dankbarkeit bis Verzweiflung

Auch im Jahr 2018 war den freiwilligen Helfern von Kinder brauchen Frieden e. V. ein Besuch in der Demokratischen Republik Kongo (D.R. Kongo) verwehrt. Wieder einmal sind die Nachrichten aus Goma so niederschmetternd und ungewiss, dass eine Reise in die Region Nord-Kivu zu riskant erscheint.

Eine wunderbare Nachricht erhalten die Verantwortlichen für die Kooperation mit den Schwestern des Bonifatius Ordens vor Ort am 02. November 2018:

„Ihre finanzielle und moralische Unterstützung während meiner Schulzeit vom 3. bis 6. Schuljahr haben mir geholfen, gut und ohne Sorgen zu lernen bis zur staatlichen Prüfung in betriebswirtschaftlicher Informatik.

Deshalb möchte ich mich mit der ganzen

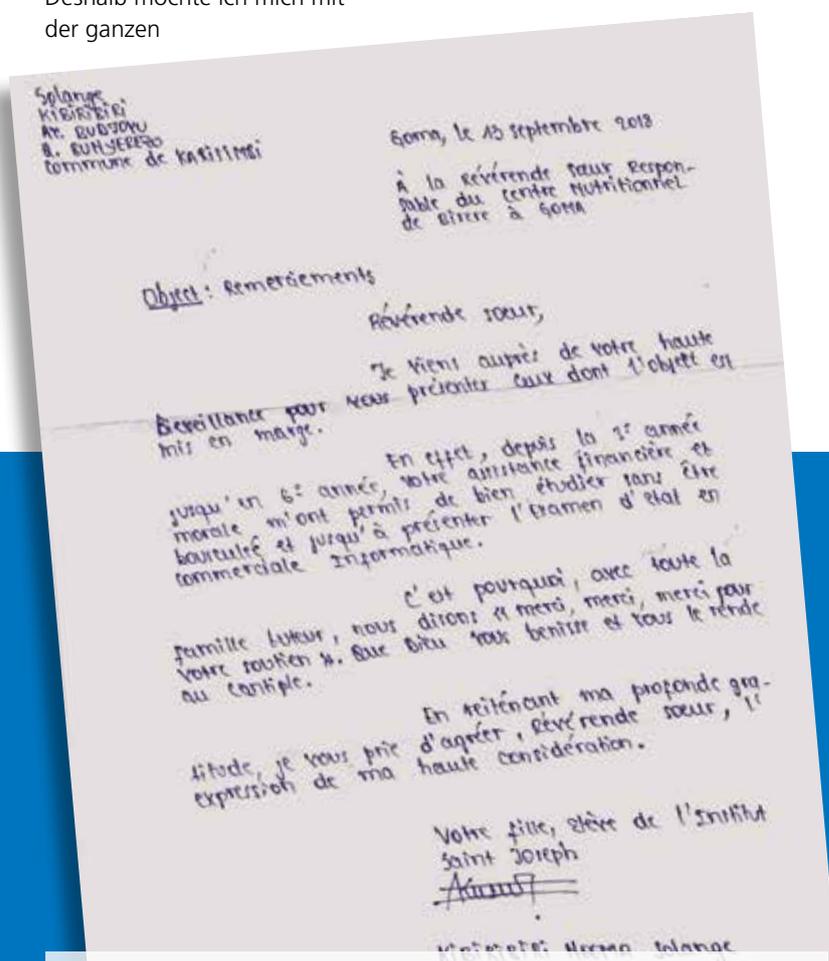
Lehrergruppe bedanken und danke, danke, danke sagen für ihre Unterstützung. Möge Gott Sie segnen und Ihnen alles hundertfach vergelten.“

Immer wenn Nachrichten aus Goma ankommen, fragt man sich, welche Grausamkeiten und Abscheulichkeiten die Helfer dieses Mal berichten werden. Doch Briefe wie diesen zu lesen tut gut, ist Balsam für die Seelen. Dieser Brief wurde von einer Schülerin in Goma geschrieben. Durch die Unterstützung von Kinder brauchen Frieden e. V. in enger Kooperation mit den Schwestern im „Centre Nutritionnel de Birere“ konnte der Schülerin Solange eine solide Schulbildung ermöglicht werden.

Doch diese Nachrichten halten sich mit den Schreckensnachrichten

„Mein Name ist Denis Mukwege und ich komme aus einem der reichsten Länder der Erde mit der ärmsten Bevölkerung“. Der Friedensnobelpreisträger 2018 erinnert daran, dass sein Land aufgrund der Führer zu einer „organisierten Plünderung“ der Ressourcen des Kongo kommt und die Eliten nichts für eine stabile Regierung investieren. „Mit diesem Friedensnobelpreis rufe ich die Welt zum Zeugnis auf und bitte Sie eindringlich, gemeinsam mit uns das Leiden zu beenden, das unsere gemeinsame Menschheit beschämt. Die Menschen in meinem Land brauchen dringend Frieden“. ... (www.rfi.fr im Herbst 2018)

aus Goma leider nicht die Waage. Die Ordensschwestern vor Ort berichteten im Herbst 2018 von einer gewaltsamen Räumungsaktion von 300 m² Wohngebiet in Turunga (mindestens ein Todesopfer) und einer für Ende Oktober geplanten Räumung in Buhene von ebenfalls 600 m², 10.000 Menschen sind betroffen. Es kam zu gewaltsamen Ausschreitungen mit fünf Toten. Straßenschlachten zwischen Polizei und Bevölkerung, Kugelhagel, Tränengas, fliegende Lavasteine und verbrannte Reifen von Seiten der Betroffenen. In Turunga hatten die Leute schon das Feld geräumt ohne zu wissen, wohin mit den Resten ihrer Häuser. Es hieß, dass sie wieder zurückkehren könnten, aber als sie es versuchten, gab es ein weiteres Todesopfer...



Dankesbrief von Solange



Kinder auf einem „Chukudu“ – Gomas typisches Transportmittel

„In der Gemeinde Buhene, am Rand von Goma, Nyiragongo (Nord-Kivu), herrscht

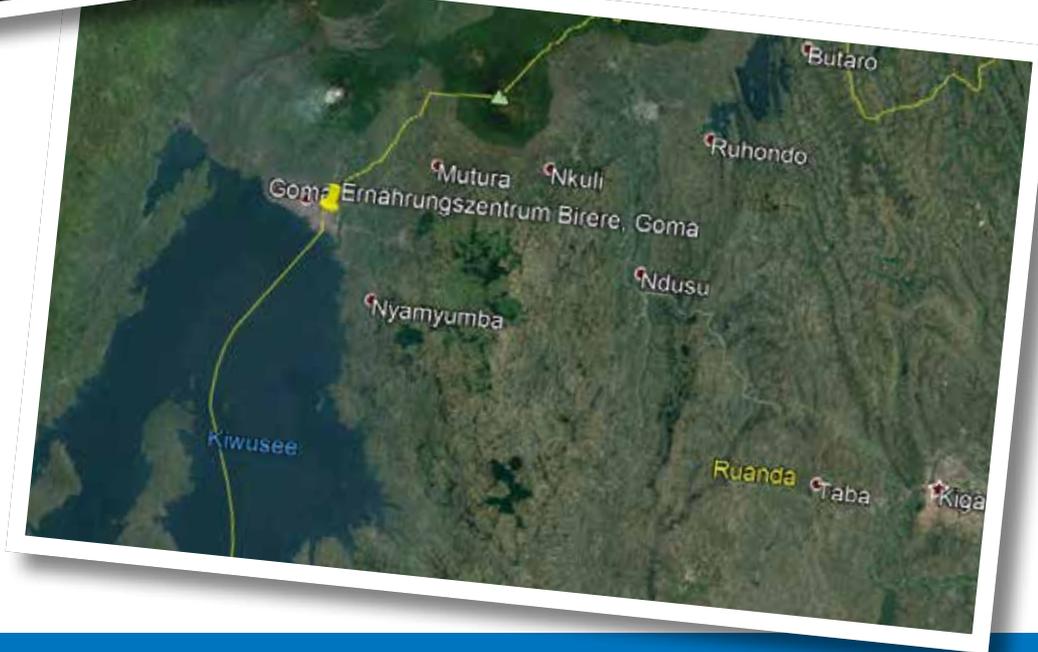
seit zwei Tagen große Spannung zwischen der Bevölkerung und der Polizei. Die Bevölkerung wehrt sich heftig gegen eine Umsiedlung wegen eines Bodenkonflikts. Die Zusammenstöße haben bereits mindestens 4 Menschenleben und mehrere Verletzte gefordert. Alle Aktivitäten in diesem Randgebiet sind paralyisiert. Die Betroffenen Bewohner erklären, um jeden Preis auf ihren Grundstücken bleiben zu wollen und prangern eine parteiische Justiz an. Sie verlangen ein Eingreifen der Verantwortlichen, um sie wieder in ihre Rechte einzusetzen.

Der Sicherheitsrat der Provinz will heute die Lage untersuchen.“ (radiookapi.net im Herbst 2018)

Im Ernährungszentrum in Birere wurden bspw. im September 2018 zwölf größere Kinder eingeschult. Von derzeit 81 Kindern erhalten 35 täglich den Mais-Soja-Sorgho-Brei zum Mittagessen und 46 bekommen das gleiche als wöchentliche Trockenration für die Zubereitung zu Hause. Im Krankheitsfall wird auch die medizinische Versorgung übernommen. Bei wöchentlichen Hausbesuchen durch die Ordensschwwestern ist bei ihnen die Betroffenheit über die Situation der Familien sehr groß. Mit der Bezahlung der Miete (10 – 15 USD pro Monat), Startkapital für Kleinhandel, Schulgeld etc. kann aber auch hier immer wieder geholfen werden.

„Als wir gestern zum Gottesdienst nach St. Esprit gingen, konnten wir die bettelnden Kinder am Wegrand kaum noch zählen. Die Not ist wirklich groß und der

Google Maps is a registered trademark of Google LLC, used with permission



Im Ernährungszentrum Birere



Kleine Schule im Centre Nutritionnel de Birere

Staat nimmt seine Verantwortung der Bevölkerung gegenüber leider nicht wahr. Im Dezember 2018 sollen Wahlen stattfinden...“ (Einer der Berichte der Ordensschwestern aus dem Jahr 2018)

Wie kann ich helfen?

- **Regelmäßige Spenden:**
 - Schon 30€ pro Monat genügen für die Versorgung eines Kindes.
 - 100€ reichen für die Versorgung pro Trimester und Schüler.
- **Einzelspenden, bspw. für das Ernährungszentrum Birere**



Ernährungszentrum 2018



Für weitere Informationen über die Arbeit der Schwestern u.a. in Goma stehen im Internet sehr interessante Berichte unter

<https://bit.ly/2V9ZiIB> bzw. <https://institut-st-bonifatius.de/de/downloads-links/> zum Download bereit.





Goma, 24. 9. 95

Liebe Frau Biermeister!

Ganz herzlichen Dank für Ihre
 Nachricht per Fax, daß Sie gut wieder da-
 hem gelandet sind. Inzwischen haben
 wir auch Eiteltraud wieder bei uns
 und sie hat uns von Ihrem Besuch
 im Detmold erzählt und von den
 wunderschönen Fotos und Briefen. Dank
 für alle Fotos, die Sie uns bei Geschenkt
 haben. Das löst die turbulent, aber auch
 so schöne Zeit mit Ihnen wieder wach-
 werden. Hier sprechen wir oft von son-
 neren Mamen-Muzenge, vor allem
 bei unserem abendlichen Abschieds-
 grüßen Sie Kalle, Mark, Motti und
 alle, die wir kennen. Einen besonderen
 Gruß an Ihren Ehemann Michael und
 an Ihre beiden Kinder
 Dankbar für die Begegnung
 bin ich Ihre
 Beatrix Brock

P. S. Etha grüße an Kalle, Roger, Matti u. Nan !!

Liebe Familie Biermeister,
 mein Bier ist also wieder "zuhause" und wenn die Ferien
 wunderschön waren, hat es mich mit Gewalt nach home ge-
 zogen. Meine Hauptbeschäftigung ist zur Zeit "Begrüßen".
 Nochmals danke einfach für alles!
 Beatrix Brock

beaucoup
 souhaits
 que vous

atti.

vous?

Salvez les

und Sie
 1. Nochnals
 2000 Dank
 für alles!
 Ihre dankbare

verschieden

kein

nya-

das mit

Blich

kurz

Wir

zu

e

mal

1995 in der Demokratischen Republik Kongo

Die Flucht oder was Krieg an einer Kinderseele anrichtet

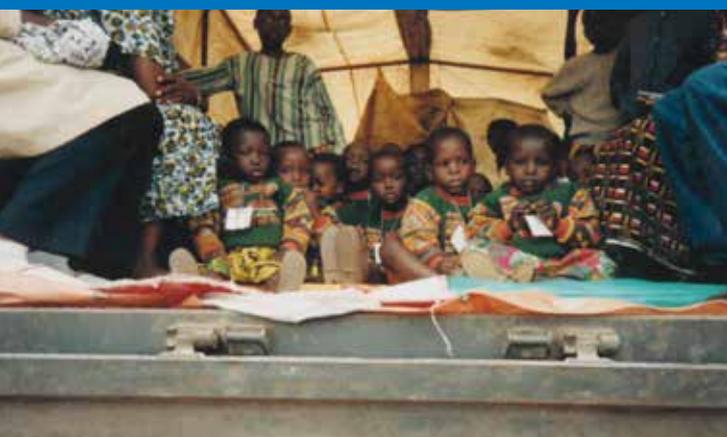
Nach einem Tatsachenbericht des 12-jährigen Francois aus dem Kinderlager Buhimba, Goma 1995 in der Demokratischen Republik Kongo.

Es war ein heißer Apriltag. Die Äquatorsonne brannte sengend und erbarmungslos auf ein Grüppchen von Menschen nieder. Von ihrem Hügel aus blickten sie verstört und mit versteinerten Mienen in Richtung Westen – dorthin wo sich, für sie unsichtbar, in eine riesige Staubwolke gehüllt, eine endlos scheinende Schlange aus hunderttausenden von Menschen auf der Flucht in das Nachbarland Zaire (heute Demokratische Republik Kongo) bewegen musste. Auch der kleine Francois versuchte angestrengt Anfang und Ende des Staubwurmes auszumachen und seine Hand krallte sich mit aller Kraft in das Hosenbein seines Vaters. Die Mutter hatte ihr tränenüberströmtes Gesicht in einem bunten Kopftuch vergraben und an der Hand versuchte sie alle ihre sieben Kinder beschützend an sich zu ziehen. Zu ihren Füßen standen neun kleine Bündel – ihre ganzen Habseligkeiten. Wortlos, mit einer ruckartigen Bewegung, reißt Francois Vater das größte Bündel hoch, um es auf seinen Kopf auszubalancieren. Ebenso schweigend folgte

der Rest der Familie dem stummen Befehl zum Aufbruch und setzte nacheinander ihre Bündel auf den Kopf. Ohne einen letzten Blick auf ihre kleine, von Bananenstauden umstandene Hütte zu werfen, setzte sich die kleine Gruppe mit zunächst schleppenden, dann immer schneller werdenden Schritten in Bewegung. Francois trug den Wasserkanister. Bei jedem Versuch des Kleinen, sich noch einmal umzudrehen, verspürte Francois den kräftigen Händedruck seines Vaters, der die Richtung bestimmte – weg von dem Hügel bei Kibuje, weg von dem Bohnenfeld, das hätte abgeerntet werden sollen, weg von Zuhause, das bis vor kurzem ein Paradies für Kinder wie Francois gewesen war.

Es waren die Bilder von unbeschwertem Kinderspielen, von der Arbeit auf dem Feld, von abendlichen Geschichten, die der Großvater am Feuer erzählte, wie Oma mit unglaublichem Geschick Körbe flocht und von lauten Festen, die man mit Nachbarn und Freunden gefeiert hat. Doch beim Gedanken an seine Großeltern waren sie wieder da – die fürchterlichen Bilder und Geräusche, die sein kleines Paradies in eine Hölle verwandelt hatten. Johlend und mit infernalischem

Pfeifen aus hunderten von Trillerpfeifen. Äxte, Macheten und Messer schwingend waren sie eingebrochen in Francois Paradies. Über das Radio hatten sie den Marschbefehl erhalten, bekamen Listen mit Namen von Menschen, die dem Stamm der Tutsi angehörten, aber auch mit Namen von gemäßigten Hutu, die sich mehr oder weniger offen gegen die derzeit Herrschenden aufgelehnt hatten. Bis zur Unkenntlichkeit von unzähligen Machetenhieben zerhackt, in einer riesigen roten Lache liegend, hatte Francois den Großvater gesehen. Opa war Hutu und hatte sich geweigert, seine Nachbarn, die Tutsi waren und mit denen sie seit ewigen Zeiten friedlich und glücklich zusammengelebt hatten, auf Befehl der Mörderbanden zu töten. Oma die sich schreiend und schützend vor Großvater gestellt hatte, wurde durch einen Schuss in den Kopf niedergestreckt. Als dies geschah, waren Francois, seine Eltern und Geschwister gerade auf dem Bohnenfeld das oberhalb auf dem Hügel der Hütte lag. Bis hierher hatten sie das durchdringende Trillern und die Schreie gehört. Francois war ein kurzes Stück den Hügel hinuntergelaufen und musste, versteckt hinter einen Baum, mit ansehen, wie die Großeltern, Nachbarn und



Kinder fahren auf einem LKW durchs Lager auf der Suche nach Verwandten



Kinderlager Buhimba



Kind findet seine Mutter im Lager

Freunde regelrecht abgeschlachtet wurden, wie sein Paradies in einem roten Meer ertrank. Keuchend, vor Angst zitternd, rannte Francois zurück zum Feld, um seiner Familie zu berichten was er gesehen hatte. Schreiend und von Weinkrämpfen geschüttelt, stürzte er in die Arme seiner Eltern und brachte kein einziges Wort heraus. Bis zum Einbruch der Dunkelheit hielt sich die ganze Familie, starr vor Angst, auf dem Bohnenfeld kauern versteckt. Erst im Schutze der Nacht und lange nachdem das Pfeifen und die Schreie einer unnatürlichen, beängstigenden Stille, gewichen war, traute sich Francois Familie aus ihrem Versteck. Selbst die Laute der Affen, das Zirpen der Grillen und das Meckern der Ziegen waren in jener Nacht verstummt. Durch die schwarze Nacht näherten sie sich der Hütte. Immer wieder stießen ihre Füße an leblose Körper. Wieder und wieder traten sie in Pfützen, von denen sie ahnen konnten was es war, denn es hatte ja schon wochenlang nicht geregnet. Eng aneinandergedrückt, wartete die Familie auf den Morgen – aus ihrer Hütte war während der Nacht nur ein leises Wimmern zu hören – keiner redete ein Wort. Bei Sonnenaufgang drang von Westen her ein seltsames dumpfes Brummen, wie von einem

Schwarm Bienen. Als Vater vor die Hütte trat, erblickte er im Westen eine nicht enden wollende Staubwolke, aus der das Geräusch zu kommen schien. Eilig schnürten sie acht unterschiedlich große Bündel – das größte für den Vater, das nächst kleinere für die Mutter. Francois, der mit seinen 12 Jahren das älteste der Kinder war, bekam den Plastikkanister, in dem zehn Liter Wasser waren. Francois, seine Familie, Millionen von Menschen wollten nur weg, weg aus der Hölle Ruanda. Ruanda im Jahr 1994. Sie alle hatten ein Ziel: Die Stadt auf der anderen Seite der Grenze – sie alle wollten nach Goma im Nachbarland Zaire.

Längst waren Francois und seine Familie Teil des ungeheuren Stromes von erschöpften und wie in Trance vorwärtsstolpernden Menschenmasse und Vater hatte große Mühe die Familie zusammenzuhalten. Francois wusste nicht, wie viele Tage sie schon unterwegs waren. Die Essensvorräte und auch das Trinkwasser waren längst aufgebraucht. Verzweifelt gruben die Frauen nach Wurzeln, sammelten Gräser und Blätter, um damit den größten Hunger ihrer Kinder zu stillen und liefen dabei immer Gefahr, zu weit zurückzubleiben und

im sich weiter langsam fortbewegenden Menschenstrom verlorenzugehen. Plötzlich Trillerpfeifen, schreiend und übereinander stolpernd rannten plötzlich Tausende links und rechts von der Straße in den Wald, kletterten in panischer Angst die steilen Hänge hinauf und liefen dort den Schlächtern geradewegs in die Arme. Noch ehe Francois die Situation erfassen konnte, stürzten zwei mit Macheten bewaffnete Männer aus dem Gebüsch, packten seinen Vater, zerrten ihn weg und verschwanden mit ihm wieder im Gebüsch. Die Kinder hörten seine Schreie und dann wurde es wieder still – ganz still. Doch umso lauter dröhnte es in Francois Kopf: „Vater ist tot! Vater ist tot! Vater...“. „Mutter, wo bist Du?“ Mutter, die eben noch Gräser gesammelt hatte, war nirgends zu sehen. Laut weinend hatten sich Francois Geschwister an den Straßenrand gesetzt und wollten fest aneinandergeklammert auf ihre Mutter warten.

Francois, der seit der Ermordung seiner Großeltern kaum noch ein Wort gesprochen hatte, hatte auch keine Tränen mehr, aber er wusste er hatte nun die Verantwortung für seine jüngeren Geschwister. Wortlos und mit automatisch wirkenden Bewegungen band er mit

der Schnur, mit der Vaters Bündel zusammengebunden war, seine Geschwister Kejele, Jeanne, Clarisse, Theogene, Benoit und den erst dreijährigen Bosco zusammen und zerrte sie mit einem Ruck in den Strom der Elenden. Er wusste, dass weder Vater noch Mutter zurückkommen werden. Der Hunger tat entsetzlich weh, alle hatten blutige Füße und alle waren so schrecklich schwach, denn sie hatten stinkendes Wasser aus einer Pfütze getrunken und heftigen Durchfall bekommen. „Wenn wir nicht morgen etwas zu essen und sauberes Wasser finden dann sind wir am Ende“ dachte Francois, dem immer wieder schwarz vor Augen wurde, bevor die kleine Gruppe erschöpft niedersank. Immer wieder wurden sie von den Vorbeiströmenden aufgefordert und gedrängt weiterzugehen. Bis zum Einbruch der Nacht torkelte Francois am Ende der Schnur, die die ihn fest mit dem Rest seiner Familie verband, weiter in Richtung Westen. Auch im Schlaf hatte er das Ende der Schnur nie losgelassen.

Als Francois bei Tagesanbruch mit einem Ruck an der Schnur das Kommando zum Aufbruch gab, erhoben sich Stefania, Kejele, Jeanne, Clarisse, Theogene, Benoit – nur Bosco regte sich nicht. Francois blickte in ein greisenhaft wirkendes Gesicht, in tief eingesunkene, halbgeöffnete, starre Augen seines kleinen Bruders – er wusste Bosco würde nie wieder aufwachen!

Stefania begann Blätter zu sammeln, um den kleinen ausgemergelten Körper damit zu bedecken. Francois löste die Schnur von Boscos Handgelenk und alle legten sie Blätter auf Boscos Körper, bis nur noch ein kleiner grüner Hügel zu sehen war. Es gab bereits viele solcher Hügel entlang der Straße. Francois Herz war schwer, er konnte kaum noch denken und als er sich aus der Hocke erheben wollte, versagten ihm die Beine und er verlor das Bewusstsein. Als er wieder erwachte, war auch er mit Blättern bedeckt, auf die ein gewaltiger Regen niederprasselte. Gierig trank er das Regenwasser. Als das Leben langsam wieder in seinen geschundenen Körper zurückzukehren begann, brüllte es in seinem Kopf „Wo sind meine Geschwister? „Sie hatten auch ihn für tot gehalten und unter Blättern beerdigt. „Ich werde weitergehen! Ich muss weitergehen, sicher sind sie auch weitergelaufen! In Goma, ja in Goma werde ich meine Geschwister wieder finden!“ Diese Gedanken, diese Hoffnung trieben Francois vorwärts. Schwach, hungrig und wie in Trance lief er weiter. Es war nicht sein Kopf, nicht sein Wille, der seine Bewegungen steuerte und bestimmte, es schien, als hätten sich seine Beine und Füße selbständig gemacht – nicht er, sondern sie liefen...

Plötzlich war die Luft erfüllt mit infernalischem Lärm. Über die Vulkanberge und über die Köpfe

der Flüchtlinge hinweg donnerten Flugzeuge. Francois sah durch die nur halb geöffneten Augen, wie die Flugzeuge eines nach dem anderen auf einer grauen Betonpiste landeten und wie aus ihren Bäuchen unzählige, wie Ameisen wirkende Menschen herauskamen. „Das hier muss Goma sein, hier finde ich meine Geschwister“ dachte er. Als er am Flughafen vorbeikam, konnte er es auf dem Vordach lesen „L'Aeroporto Goma“. Was von weitem wie Ameisen ausgesehen hatte, waren Soldaten. Noch tagelang irrte Francois durch die Straßen von Goma, immer auf der Suche nach etwas Essbarem und vor allem nach seinen Geschwistern. Irgendwann konnten seine Beine den von Hunger ausgemergelten Körper nicht mehr tragen und er brach an einer Mauer zusammen. Dann kam ein Auto und hielt an, er wurde gefragt wo er herkomme, er konnte nur noch „Ruanda“ sagen, dann schwieg er. Zwei Frauen legten ihn ins Auto und fuhren mit ihm aus der Stadt heraus Richtung Kivu See. Francois hielt seine Augen geschlossen, er wusste nicht was mit ihm passierte. Erst als das Auto stoppte und er aus dem Auto gehoben wurde öffnete er die Augen wieder und sah in ein weißes Gesicht, das ihn anlächelte. Es war eine Ordensschwester, die ihn hierher gebracht hatte. Sie trug ihn in ein Zelt, reinigte seine eitrigen Wunden an Beinen und Füßen, gab ihm etwas zu essen und zu trinken und



Kinder in Goma



Blick auf das Flüchtlingslager

wickelte ihn dann in eine Decke, in der er in einen wohligen Schlaf fiel.

Der Klang eines ruandischen Kinderliedes weckte Francois. Hatte er nur einen schrecklichen Traum gehabt? War das Alles nicht geschehen? Aber wo bin ich? Wo sind Vater, Mutter, Oma, Opa und meine Geschwister? Gestützt von zwei Schwestern wurde Francois zum Ausgang des Zelttes geführt. Sein Blick fiel auf unzählige weitere Zelte und er sah überall Kinder. Eine ganze Stadt aus Zelten, in denen Kinder lebten, eigebetet zwischen Vulkankegeln am Rande von Goma. Mehr als 2.000 Kinder aus Ruanda, Kinder deren Eltern entweder ermordet oder vermisst waren, waren hier im Waisencamp „Buhimba“ gestrandet. Francois kam langsam wieder zu Kräften, Hunger hatte er nicht mehr. Doch Francois blieb dennoch allein – allein unter 2.000 Kindern. Nur die Angst um seine Geschwister war sein ständiger Begleiter. Er lachte nie, er weinte nie und er blieb stumm – so wie viele Kinder in Buhimba. Wie sollte er vergessen, wie verstehen, was er erlebt hatte? Er war doch erst 12 Jahre alt; ein Kind. Er hatte sich nicht nur von Ruanda nach Zaire, sondern auch in sich selbst und in sein Schweigen geflüchtet.

Ich lernte Francois 1995 im Lager kennen, als plötzlich eine Ordensschwester auf mich zukam und sagte Francois möchte mir etwas erzählen. Wir setzten uns auf eine Mauer am Ende des Kinderlagers. Francois saß zwischen uns, mit gesenktem Kopf, bis er dann plötzlich nach meiner Hand griff, mich anschaute und zu erzählen begann. Wir saßen bestimmt zwei Stunden auf dieser Mauer und er redete wie ein Wasserfall. Die Schwester musste ihn ab und zu stoppen, damit sie mir seine Erzählung übersetzen konnte. Am Ende seiner Erzählung konnte ich ihn nur in den Arm nehmen und da ließ er dann seinen Tränen freien Lauf. Am gleichen Tag habe ich seine Geschichte zu Papier gebracht. Was

aus Francois geworden ist weiß ich leider nicht. Mir wurde berichtet, dass er zwei Wochen nach unserem Besuch aus dem Lager verschwunden ist. Aber ich werde diesen kleinen Mann in seinem geringelten T-Shirt nie vergessen und als ich die Geschichte aus den handschriftlichen Notizen heute für Sie in Reinschrift für den Rundbrief gebracht habe, war sein Gesicht deutlich vor mir.

Schicksale wie sie Francois im Jahr 1994 erleben musste, widerfahren Kindern in ähnlicher Form auch heute an verschiedenen Orten unserer Welt. Ursache dafür ist oft das, was man einen „bewaffneten Konflikt“ nennt – Krieg, so wie er gegenwärtig unter anderem in Syrien, dem Jemen oder im Ostkongo ausgetragen wird. Nahezu alle größeren „bewaffneten Konflikte“ der Vergangenheit und der Gegenwart finden ihre Wurzeln darin, dass man im Vorfeld Gesellschaften gespalten hat. Man spaltet die Menschen gegen jede Vernunft, nach Hautfarbe, Religionszugehörigkeit, wie sie zu einer bestimmten Sache stehen oder danach ob sie in dem Land, in dem sie leben, geboren wurden oder nicht. Wenn diese Spaltung erfolgt ist, ist der erste Stein auf dem Weg zu einem Schicksal wie es Francois erleben musste, egal an welchem Ort der Welt gelegt. Deshalb sollte es aus unserer Sicht für jeden, der seinen Kindern und Kindeskindern Francois Schicksal ersparen will, eine wichtige Aufgabe sein, zwischen Menschen und Gruppen einer Gesellschaft Brücken zu bauen und zu verbinden, anstatt Mauern aus Intoleranz und Angst aufzustellen, welche eine Gesellschaft spalten.

Cornelia Bierlmeier

Das Ruanda/Kongo-Team



Michael Eberhard
michael.eberhard@
kinder-brauchen-frieden.de



Matthias Holzmann
matthias.holzmann@
kinder-brauchen-frieden.de



Cornelia Bierlmeier
cornelia.bierlmeier@
kinder-brauchen-frieden.de

Ohne sie, unsere Partner, wäre dies nicht möglich

Wie alles begann

Ich erwähne oft sehr stolz, dass ich die stellvertretende Vorsitzende des wundervollen Vereins „Kinder brauchen Frieden“ bin. Dieser Verein leitet viele humanitäre Projekte in Ländern wie Afrika (Ruanda, D.R. Kongo), Kroatien, Bulgarien und Sri Lanka, wo ich auch Projektleiterin bin. Bei jedem Projekt sind vor Ort einheimische Ansprechpartner, ohne deren Hilfe unsere Arbeit nicht so verlässlich möglich wäre. Als Leiterin des Projekts Sri Lanka, bedanke ich mich in Namen des Vereins für die vertrauensvolle Zusammenarbeit bei Milton Silva und Indika Chandrarathne.

Milton Silva wurde im Dezember 1949 in Bowala (Sri Lanka) geboren. Nach seinem Highschool-Studium an einem christlichen College besuchte er die University of Colombo und schloss 1972 sein Studium in „Public Finance Taxation“ mit einem Bachelor ab. Als Mitarbeiter in verschiedenen Forschungseinrichtungen arbeitete er bei einer der führenden Zeitungen, dem „Lake House“, in Sri Lanka. Dort war er 25 Jahre als Assistent des Internen Revisors beschäftigt. Er war an mehreren freiwilligen Wohlfahrtsorganisationen in Sri Lanka beteiligt: der „Athurugiriya United Community Development

Foundation“, dem „Hokkandara Buddhist Cultural Center“ und dem „Lions Clubs International“, bei dem er Exekutivmitglied war. Als „Löwe“ unterstützte er bei zahlreichen Einsätzen auf der ganzen Insel Menschen in Not. Als Sekretär des „Lions Club Oruwala Branch“ und zusammen mit Indika Chandrarathne als Präsident leitete er (mit nur wenig finanzieller Unterstützung) viele humanitäre Projekte, um bedürftigen Menschen zu helfen. Eine große Aktion war im Dezember 2004, als die Flutwelle des Tsunami den Küstengürtel verwüstete.

Milton und Indika haben den Betroffenen sofort geholfen. Durch Miltons Schwägerin, Padmini, und deren Bekannten Sunil Muthukumarana wurden Milton und Indika auf Kinder brauchen Frieden (KbF) aufmerksam gemacht. Nach deren Anfrage besuchten Gamini, Rüdiger und Markus (Mitglieder von KbF) Sri Lanka, um sie zu unterstützen. Gleichzeitig bat Padmini Milton, KbF zu unterstützen, um das von KbF gespendete Geld systematisch zu verteilen und mehr Lebensmittel zu kaufen. Danach verteilten Herr Dieter, Herr Gamini und einige Leute

des „Lions Club“ Küchenutensilien und Schulmaterial an eine der Schulen in Tangalle. Darüber hinaus wurde ein Teil des Geldes an die „Tangalle Blind School“ gegeben. Auf diese Weise wurden KbF und der „Lions Club“ zu treuen und effektiven Partnern, die den vom Tsunami betroffenen Menschen halfen.

Michael und Conny Biermeier und viele weitere Mitglieder des Vereins besuchten im Laufe der Zeit Sri Lanka. KbF, Milton und Indika wurden zu treuen Partnern. Um unabhängig vom „Lions Club“ zu sein, gründeten sie eine Organisation unter der Schirmherrschaft von KbF, die „Children Need Peace Organization“ in Sri Lanka. Indika wurde zum Präsidenten ernannt, Milton zum Sekretär, Thilaka (Miltons Frau) wurde Kassiererin, Harsha (Indikas Frau) wurde zweite Kassiererin. Da



Thilaka und Harsha



Milton



Kinder aus unserem Dorf auf dem Spielplatz

viele Familien ihre Häuser verloren haben, hat KbF beschlossen, zusammen mit der Hilfe von Milton und Indika in Hanwella 10 Häuser und ein Gemeinschaftshaus zu bauen und das zu gründen, was wir heute als „Kinder brauchen Frieden-Familiendorf „ bezeichnen. Hier leben nun Familien mit zumindest einem behinderten Familienmitglied.

Das Motto von Milton und Indika lautet „Wir werden versuchen, die weinenden Menschen zum Lächeln zu bringen, um eine friedliche Welt zu schaffen“. Wir wünschen, dass diese Partnerschaft noch viele Jahre bestehen bleibt.

**Ihre
Maria Dolores Fernández**

Das Sri Lanka-Team



*Cornelia Bierlmeier
cornelia.bierlmeier@
kinder-brauchen-frieden.de*



*Maria Dolores Fernández
maria.fernandez@
kinder-brauchen-frieden.de*



*Tobias Schwarz
tobias.schwarz@
kinder-brauchen-frieden.de*



Indika



Milton und Thilaka

Benefizkonzerte 2018

Was bleibt ist die Musik ...

...mitnichten! Im Jubiläumsjahr des Vereins wurden verschiedene Veranstaltungen in der ganzen Region organisiert, um auf die ehrenamtliche Arbeit hinzuweisen, zu informieren und natürlich auch um weitere Spenden zu sammeln. Ganz besonders gut funktioniert das mit Musik!

Jedes Jahr ist es das Ziel der Verantwortlichen von Kinder brauchen Frieden e. V. mindestens ein Benefizkonzert auf die Bein zu stellen. Im Jahr 2018 – dem 25-jährigen Bestehen des Vereins – sollte die Musik eine besondere Rolle spielen. 2018 fanden verschiedene Events mit und um die Musik statt. So tanzte man beim TSV Meßstetten bei der Zumba-Party und sammelte kräftig Spenden.

Auf dem Sender SWR4 wurde zwischen den verschiedenen Musiktiteln immer wieder Beiträge über der Verein ausgestrahlt – diese Aktion lief hauptsächlich vor und während der Jubiläumsfeier des Vereins im September.

Bei der Jubiläumsfeier selbst durfte hochkarätige Musik natürlich nicht fehlen – am Abend begeisterte die Band „James Torto and Friends“ die Besucher.



Skilled punches

Besonders hervorheben kann man die Konzerte der Bands „Genezareth“ am Jubiläumswochenende im September, sowie das gemeinsame Event von „skilled punches“ und „halfunplugged“ im November.

Die Konzerte waren schon im Vorfeld auf breites Interesse gestoßen. Das zeigt auch, dass kulturelle und musikalische Veranstaltungen in Hechingen gern gesehen sind. Die Vorankündigungen wurden ganz speziell mit den Projekten und dem Engagement in der Demokratischen Republik Kongo, in Goma verbunden. Ausnahmslos wurden Einnahmen direkt und ohne Umwege in das Ernährungszentrum nach Birere

transferiert, um hier der Bevölkerung – vor allem Kindern – zu helfen.

Dies gelang zum Einen durch eine sehr gut besuchte Johanneskirche zum Abschluss des Jubiläumswochenendes mit „Genezareth“ und ein hochkarätiges Konzert im Foyer des Hechinger Museums. Hervorzuheben ist ebenfalls, dass alle Musiker ohne Gage auftraten und so eine erhebliche Summe für das Projekt eingenommen wurde.



Genezareth



Half unplugged

Weihnachtsaktion 2018

Ein Paket von mir

Wie schon seit 21 Jahren fand auch in der Adventszeit 2018 im Kaufland in der Hechinger Kaullastraße die Aktion „Ein Paket von mir...“ unter der Regie von Hubert Rapp statt.

Unter dem Motto „Spenden statt Geschenke“ wirbt er an den vier Adventssamstagen im Eingangsbereich des Marktes um Spenden. Jeder Besucher, der Kindern in Not helfen möchten, hat die Möglichkeit, ein Lebensmittelpaket im Wert von zehn Euro zu finanzieren. Über die lange Zeit wurde die Aktion zu einer wahren Erfolgsgeschichte. Im

Jahr 2018 sind wunderbare 9.000 Euro zusammengekommen, nicht mitgezählt die Einzelspende der Reinhold Beitlich-Stiftung. Unterstützt wird die Aktion durch die Schirmherren von Kinder brauchen Frieden e.V.. So waren bei der letzten Aktion an den Adventssamstagen hochkarätige Gäste vertreten. Neben dem Hechinger Bürgermeister Philipp Hahn waren der SPD-Bundestagsabgeordnete Martin Rosemann, SPD-Politiker Klaus Käppeler und Herta Däubler-Gmelin (Bundesjustizministerin a.D.) sowie Staatsministerin Annette Widmann-Mauz (CDU) dabei.



Vereinsverantwortliche zusammen mit den Schirmherren Bürgermeister Philipp Hahn und Staatsministerin M.d.B. Annette Widmann-Mauz bei der Scheckübergabe durch die Reinhold-Beitlich-Stiftung.

Kinder brauchen Frieden bei den Ladies Open

„boso Ladies Open“ und Verein „Kinder brauchen Frieden“ unterhalten Partnerschaft seit 2001

Mit nachhaltiger Kooperation unterstützt der TC Hechingen die humanitäre Hilfe der Hechinger Organisation „Kinder brauchen Frieden“ die sich um Not leidende Kinder der Dritten Welt bemüht.

Zum Weltklasse-Tennis vor vollen Rängen wird auf der Tennisanlage der Hilfs-Organisation eine Plattform geboten, um für seine Projekte zu werben, die ausschließlich

über Spenden finanziert werden. Mit einem Info-Stand informiert die Organisation über ihre humanitäre Hilfe und macht Besucher und Sponsoren auf ihre Hilfsprojekte in Bulgarien, Kroatien, Ruanda, Goma und Sri Lanka aufmerksam. Hochwertige handgefertigte Geschenkartikel und geschmackvolle Textilien, Unikate aus der Hand von Clubmitglied Christa Görhardt – seit Jahren engagierte Helferin der Aktion – werden zum Verkauf

angeboten und führen durch Geld- und Sachspenden zum wirksamen Hilfseinsatz vor Ort.

Hubert Rapp



Hubert Rapp
hubert.rapp@
kinder-brauchen-frieden.de



Die Helferinnen am Stand von Kinder brauchen Frieden e.V.



Schirmherren

Prof. Dr. Herta Däubler-Gmelin
Bundesministerin der Justiz a.D.

Dr. Klaus Kinkel
Bundesminister des Auswertigen a.D.

Annette Widmann-Mauz
Staatsministerin bei der Bundeskanzlerin
Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration M.d.B.

Bernard Makuza
Premierminister der Republik Ruanda

Winfried Hermann
Minister für Verkehr und Infrastruktur im Land Baden-Württemberg

Dr. Martin Rosemann
Mitglied des Bundestages

Andreas Glück
Mitglied des Landtages von Baden-Württemberg

Günther Martin Pauli
Landrat des Zollernalbkreises

Klaus Käppler
Mitglied des Landtages a.D.
Schulleiter der Hohensteinschule

Philipp Hahn
Bürgermeister der Stadt Hechingen

Kontakt

Amselweg 10
D-72379 Hechingen
Tel: 07471 6526

Eingetragen beim Amtsgericht Stuttgart, VR 420309

Jürgen Müller
1. Vorsitzender
juergen.mueller@kinder-brauchen-frieden.de

Maria Fernández
Stellvertretende Vorsitzende
maria.fernandez@kinder-brauchen-frieden.de

Tobias Schwarz
Kassier
tobias.schwarz@kinder-brauchen-frieden.de

Weitere Adressen unter
www.kinder-brauchen-frieden.de

Spendenkonten

Sparkasse Zollernalb
IBAN DE69653512600079234034
BIC SOLADES1BAL

Volksbank Hohenzollern
IBAN DE30641632250003800008
BIC GENODES1VHZ

Sie können uns auch online Spenden zukommen lassen.
Mehr Infos dazu unter
www.kinder-brauchen-frieden.de

Impressum

Herausgeber
Kinder brauchen Frieden e.V.
Amselweg 10
D-72379 Hechingen

Redaktion
Vorstand
»Kinder brauchen Frieden e.V.«

Dieser Rundbrief wurde in seiner vorliegenden Form ermöglicht durch die wertvolle Hilfe von

Silke und Carlo Di Gianvittorio

Glückler Druck und Grafik GmbH, Hechingen

Auflage: 1.700 Exemplare

02/2019

Antrag auf Mitgliedschaft

Ich beantrage hiermit die Aufnahme als Mitglied in den Verein „Kinder brauchen Frieden e.V.“ und erkenne die jeweils gültige Satzung des Vereines an. Die Satzung wird auf Wunsch zugesandt und kann im Internet unter www.kinder-brauchen-frieden.de eingesehen werden. Änderungen der Mitgliedschaft (z.B. neue Anschrift, neue Bankverbindung) teile ich dem Verein umgehend mit.



Persönliche Daten

Name, Vorname	Geburtsdatum
Straße, Hausnummer	PLZ, Ort
Telefon- und Mobilnummer	
E-Mail-Adresse	
Ort, Datum	Unterschrift (ggf. des gesetzlichen Vertreters)

Datenschutzbestimmungen

Ich willige ein, dass der Verein „Kinder brauchen Frieden e.V.“ alle mit diesem Antrag erhobenen personenbezogenen Daten, ausschließlich zum Zwecke der Mitgliederverwaltung und zur Erfüllung der satzungsgemäßen Aufgaben des Vereines, speichern und verarbeiten darf. Eine Weitergabe der Daten an Dritte findet nicht statt. Bei Beendigung der Mitgliedschaft werden die erhobenen Daten gelöscht, soweit sie nicht entsprechend der gesetzlichen Vorgaben aufbewahrt werden müssen. Jedes Mitglied hat im Rahmen der Vorgaben des Bundesdatenschutzgesetzes das Recht auf Auskunft und Korrektur der über sie/ihn gespeicherten personenbezogenen Daten. Anfragen sind an den Gesamtvorstand oder an info@kinder-brauchen-frieden.de zu richten. Hier kann auch die aktuelle Datenschutzerklärung angefragt oder auf der Homepage www.kinder-brauchen-frieden.de eingesehen werden.

„Kinder brauchen Frieden e.V.“ verwendet Ihre Daten, u.a. um Sie postalisch oder per Email über aktuelle Ereignisse und Aktionen zu informieren. Sie können dieser Verwendung jederzeit per Email (info@kinder-brauchen-frieden.de) oder postalisch (Kinder brauchen Frieden e.V., Von-Stauffenberg-Straße 16, 72459 Albstadt) widersprechen.

Mit der elektronischen Erhebung, Speicherung und Verarbeitung meiner personenbezogenen Daten bin ich einverstanden:

Ort, Datum	Unterschrift (ggf. des gesetzlichen Vertreters)
------------	---

SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige „Kinder brauchen Frieden e.V.“, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von „Kinder brauchen Frieden e.V.“ auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Zahlungsart: jährlich wiederkehrende Zahlung.

Der Mitgliedsbeitrag gilt als Spende und ist steuerlich abzugsfähig. Eine Spendenbescheinigung wird Ihnen einmal jährlich zum Anfang des Folgejahres automatisch zugesandt.

Die Gläubiger-ID und die Mandatsreferenz für das SEPA-Lastschriftmandat erhalten Sie mit separatem Willkommenschreiben.

Name, Vorname (Kontoinhaber)		
Straße, Hausnummer	PLZ, Ort	
Name des Kreditinstitutes		
IBAN	BIC	
<input type="checkbox"/> 11,- EUR (Erwachsene)	<input type="checkbox"/> 6,- EUR (Studenten, Schüler, Kinder)	<input type="checkbox"/> Wunschbetrag _____ EUR (mindestens 11,- bzw. 6,- EUR)

Ort, Datum	Unterschrift (Kontoinhaber)
------------	-----------------------------

Bitte entlang der gestrichelten Linie abtrennen





Antrag auf eine Patenschaft

Um unsere vielfältigen Aufgaben in Ruanda, Sri Lanka, Bulgarien und Kroatien besser wahrnehmen zu können, sind wir auf Patenschaften angewiesen. Für nur 65 Cent pro Tag (20,- EUR im Monat) helfen Sie große Not zu lindern.

Ja, ich will eine Patenschaft übernehmen! (Bitte das entsprechende Feld ankreuzen)

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> in Ruanda für die Familienprojekte | <input type="checkbox"/> in Ruanda für das Gesundheitszentrum |
| <input type="checkbox"/> in Sri Lanka für das Familiendorf | <input type="checkbox"/> in Kroatien für das Breza-Projekt |
| <input type="checkbox"/> in Bulgarien für die betreuten Kinderheime | |

Persönliche Daten

Name, Vorname	Geburtsdatum
Straße, Hausnummer	PLZ, Ort
Telefon- und Mobilnummer	
E-Mail-Adresse	
Ort, Datum	Unterschrift (ggf. des gesetzlichen Vertreters)

Datenschutzbestimmungen

Ich willige ein, dass der Verein „Kinder brauchen Frieden e.V.“ alle mit diesem Antrag erhobenen personenbezogenen Daten, ausschließlich zum Zwecke der Paten-Verwaltung und zur Erfüllung der satzungsgemäßen Aufgaben des Vereins, speichern und verarbeiten darf. Eine Weitergabe der Daten an Dritte findet nicht statt. Bei Beendigung der Patenschaft werden die erhobenen Daten gelöscht, soweit sie nicht entsprechend der gesetzlichen Vorgaben aufbewahrt werden müssen. Jede Patin/jeder Pate hat im Rahmen der Vorgaben des Bundesdatenschutzgesetzes das Recht auf Auskunft und Korrektur der über sie/ihn gespeicherten personenbezogenen Daten. Anfragen sind an den Gesamtvorstand oder an info@kinder-brauchen-frieden.de zu richten. Hier kann auch die aktuelle Datenschutzerklärung angefragt oder auf der Homepage www.kinder-brauchen-frieden.de eingesehen werden.

„Kinder brauchen Frieden e.V.“ verwendet Ihre Daten, u.a. um Sie postalisch oder per Email über aktuelle Ereignisse und Aktionen zu informieren. Sie können dieser Verwendung jederzeit per Email (info@kinder-brauchen-frieden.de) oder postalisch (Kinder brauchen Frieden e.V., Von-Stauffenberg-Straße 16, 72459 Albstadt) widersprechen.

Mit der elektronischen Erhebung, Speicherung und Verarbeitung meiner personenbezogenen Daten bin ich einverstanden:

Ort, Datum	Unterschrift (ggf. des gesetzlichen Vertreters)
------------	---

SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige „Kinder brauchen Frieden e.V.“, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von „Kinder brauchen Frieden e.V.“ auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Zahlungsart: monatlich wiederkehrende Zahlung.

Der Patenschaftsbeitrag gilt als Spende und ist steuerlich abzugsfähig. Eine Spendenbescheinigung wird Ihnen einmal jährlich zum Anfang des Folgejahres automatisch zugesandt.

Die Gläubiger-ID und die Mandatsreferenz für das SEPA-Lastschriftmandat erhalten Sie mit separatem Willkommenschreiben.

Name, Vorname (Kontoinhaber)	
Straße, Hausnummer	PLZ, Ort
Name des Kreditinstitutes	
IBAN	BIC
<input type="checkbox"/> 20,- EUR (Mindestbetrag)	<input type="checkbox"/> Wunschbetrag _____ EUR (mindestens 20,- EUR)
Ort, Datum	Unterschrift (Kontoinhaber)



